WR
WISSENSCHAFTSRAT

Drs. 6098/04
Merseburg, 28. Mai 2004

Stellungnahme zum Ausbau der Universität Frankfurt

Inhalt Seite

Vorbemerkung **3**

A. Ausgangslage **4**

A.I. Verträge des Landes Hessen mit den Hochschulen im allgemeinen und mit der Universität Frankfurt im besonderen 4

A.II. Universität Frankfurt 5

II.1. Historischer Abriss und Grundkonzept für die weitere Entwicklung der Universität 5

II.2. Lehre und Studium 9

II.2.a) Studienanfänger, Studierende und Absolventen 9

II.2.b) Studiengänge 17

II.3. Personalausstattung 24

II.4. Forschung 27

II.4.a) Forschungsschwerpunkte der von den beiden Bauvorhaben betroffenen Fachbereiche 31

II.4.b) Zukünftige Schwerpunktsetzungen 41

II.4.c) Drittmittelforschung 45

II.4.d) Promotionen und Habilitationen 47

II.4.e) Hochschul- bzw. fachbereichsinterne Maßnahmen zur Forschungsförderung 48

II.5. Kooperation zwischen Geistes- und Naturwissenschaften an der Universität 49

II.6. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen 50

II.7. Räumliche Situation der von den beiden Vorhaben betroffenen Fachbereiche und geplanter Ausbau 54
II.7.a) Gegenwärtige Unterbringung 54
II.7.b) Ausbauplanung 57

B. Stellungnahme 64

B.I. Zu den Verträgen des Landes Hessen mit den Hochschulen 64

B.II. Zur Universität Frankfurt 66
II.1. Zum Grundkonzept für die weitere Entwicklung der Universität 66
II.2. Zu Lehre und Studium 67
II.3. Zur Personalausstattung 72
II.4. Zur Forschung 72
II.5. Zur Kooperation 82

C. Zusammenfassung 83

Anhang 85

Vorbemerkung

Das Land Hessen hat zum 32. Rahmenplan zwei umfangreiche Vorhaben neu zur Aufnahme in den Rahmenplan angemeldet: den weiteren Ausbau des Campus Riedberg (152,5 Mio. Euro) und den weiteren Ausbau des Campus Westend (334,2 Mio. Euro). Angesichts des frühen Planungsstandes hat der Wissenschaftsrat von einem Votum zur Aufnahme in den Rahmenplan abgesehen. Planungskosten in Höhe von 8,0 bzw. 10,0 Mio. Euro wurden freigegeben. Aufgrund der Bedeutung und des Umfangs der beiden Vorhaben besuchte der Ausschuss für Hochschulausbau am 29. September 2003 die Universität Frankfurt, um die Konzepte für Forschung und Lehre zu prüfen und zu bewerten. Weitere Beratungen des Ausschusses fanden am 13. Januar 2004 und am 29. April 2004 statt. In dem Ausschuss wirkten auch Sachverständige mit, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Stellungnahme wurde vom Ausschuss für Hochschulausbau vorbereitet und vom Wissenschaftsrat am 28. Mai 2004 verabschiedet.

A. Ausgangslage

A.I. Verträge des Landes Hessen mit den Hochschulen im allgemeinen und mit der Universität Frankfurt im besonderen

Am 21. Januar 2002 schloss das Land Hessen mit den zwölf Hochschulen den Hochschulpakt, die „Rahmenzielvereinbarung zur Sicherung der Leistungskraft der Hochschulen in den Jahren 2002 bis 2005“. Ziel dieser Rahmenvereinbarung ist es, die Hochschulen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben abzusichern und ihre Leistungskraft zu stärken. Der Hochschulpakt definiert sowohl die Leistungsverpflichtungen des Landes als auch die der Hochschulen. Durch diese Vereinbarung sollen die Hochschulen finanzielle Planungssicherheit erhalten, während sie sich ihrerseits verpflichten, Studierende entsprechend vorgegebener Leistungszahlen auszubilden, die Qualität des Studiums zu sichern und Studienreformmaßnahmen einzuleiten, die dazu beitragen, dass sich der Median der tatsächlichen Studienzeit an die Regelstudienzeit annähert. Ferner erklären sich die Hochschulen zu einer abgestimmten Entwicklungsplanung mit komplementärer Schwerpunktbildung einverstanden.

Darüber hinaus hat das Land mit allen Hochschulen Zielvereinbarungen - zunächst mit einer Gültigkeit von vier Jahren, 2002 bis 2005 - abgeschlossen, in denen Aussagen getroffen werden zu den Schwerpunkten der Hochschulentwicklung, dem Qualitätsmanagement und der Evaluation, den Leistungsbereichen der Hochschule, dem Hochschulbau und den Großinvestitionen, der Finanzierung sowie zu den Grundlagen und Eckdaten zur Hochschulentwicklung. Mit der Universität Frankfurt wurde die Zielvereinbarung am 12. November 2002 getroffen.

A.II. Universität Frankfurt

II.1. Historischer Abriss und Grundkonzept für die weitere Entwicklung der Universität

Die Königliche Universität Frankfurt wurde 1914 auf Initiative der Stadt Frankfurt errichtet. Die Stadt, mehrere Stiftungen und andere Einrichtungen in Frankfurt erbrachten das finanzielle Startkapital. Seit 1923 teilten sich der Preußische Staat und die Stadt Frankfurt die Finanzierung des durch das Stiftungskapital nicht länger abgedeckten Defizits der Stiftungsuniversität. 1953 trat das Land Hessen in diesen Vertrag ein. 1967 ging die Universität in die Verwaltung des Landes über und wurde damit neben Marburg und Gießen zur dritten und größten Landesuniversität.

An der Stiftungsuniversität wurden neben den drei klassischen Fakultäten für Philosophie, Jura und Medizin eigene Fakultäten für Naturwissenschaften und für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingerichtet. Im Laufe der Entwicklung der Universität ist es zu einer weitgehenden Ausdifferenzierung des Fächerspektrums dieser Fakultäten gekommen. Mitte der 60er Jahre wurde zusätzlich die Lehrerausbildung für die Grundschule sowie die Haupt- und Realschule in die Universität integriert, zunächst als eigene Abteilung für Erziehungswissenschaften, ab 1970 nach Auflösung der bisherigen Fakultäten in die Verantwortung aller neu gegründeten Fachbereiche, die Lehrer ausbilden.[1]

Nach Auskunft des Landes wird sich der Ausbau der Universität auf drei Standorte konzentrieren:

- den naturwissenschaftlichen Campus Riedberg,
- den sozial-, kultur- und geisteswissenschaftlichen Campus Westend,
- das Areal des Klinikums und des Fachbereichs Medizin in Niederrad.

Der Altstandort Bockenheim der Universität soll nach den Vorstellungen des Landes sukzessive von sämtlichen Universitätsnutzungen entlastet und die betroffenen Einrichtungen vollständig auf die neuen Campusareale Riedberg und Westend verlagert

---

[1] Die beiden Textabschnitte zur Geschichte der Universität Frankfurt wurden entnommen: Wissenschaftsrat: „Stellungnahme zur Investitions- und Entwicklungsplanung für die Universität Frankfurt“, in: Ders.: Empfehlungen und Stellungnahmen 1986 (Köln 1987), S. 35-61.

sowie die freiwerdenden Grundstücke veräußert und die Erlöse zweckgebunden in den Ausbau der neuen Standorte investiert werden. Nach Auskunft des Landes war aufgrund der beengten Verhältnisse sowie des bestehenden Mangels an bebaubaren Grundstücken der Bockenheimer Campus schon lange an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen. Das Stammareal könne eine bedarfsgerechte Raumversorgung weder aktuell noch zukünftig sicherstellen. Ferner befinden sich die von der Universität genutzten und meist mehr als 30 Jahre alten Gebäude in einem schlechten baulichen und technischen Zustand.

Der Umfang des universitären Entwicklungsgebiets im Stadtteil Riedberg mit insgesamt 56 Hektar und die Ausdehnung des in Innenstadtrandlage situierten ehemaligen IG Farben-Areals mit fast 40 Hektar lassen nach Einschätzung des Landes erwarten, dass mit diesen Flächenvorhaltungen die Ausbaustandorte dauerhaft über ausreichende Potentiale zur Aufnahme sämtlicher universitärer Entwicklungsbedarfe verfügen.[2] Für den Campus Riedberg existiert seit Mitte 2000 ein rechtsverbindlicher Bebauungsplan. Als Richtlinie und Handlungsanleitung für die naturwissenschaftlichen Ausbauaktivitäten wurde einvernehmlich zwischen Land und Universität ein die Lageverteilung und die Maßnahmenabfolge strukturierender Masterplan abgestimmt. Zur zukünftigen Gestaltung des neuen Campus Westend ist auf der Grundlage der Programmanforderungen des Landes ein internationaler städtebaulicher Realisierungswettbewerb durchgeführt und Mitte März 2003 abgeschlossen worden. Der prämierte Entwurf dient als Grundlage für die Erarbeitung eines städtebaulichen Rahmenplans als notwendige Vorstufe für den zu erstellenden Bebauungsplan.

Auf dem Campus Riedberg sind bereits die Chemischen Institute und das Biozentrum untergebracht. Mit der Baumaßnahme Physik wurde begonnen.[3] Der Ersatzbau für die Geowissenschaften (Geozentrum) befindet sich ebenso wie die notwendigen zentralen Einrichtungen (Bereichsbibliothek, zentrales Hörsaalgebäude, zentrale Werkstätten,

---

[2] Demgegenüber erstreckt sich der Campus Bockenheim über 11 Hektar.

[3] Neben dem Vorhaben Nr. 134 „Weiterer Ausbau Campus Riedberg“ (152,5 Mio. €, Kategorie P) werden im 33. Rahmenplan geführt: „Interdisziplinäres Forschungszentrum Niederursel (Biozentrum) (Nr. 082, 130,1 Mio. €, Kategorie I), „Neubau Physik auf dem naturwissenschaftlichen Campus in Niederursel“ (Nr. 130, 68,4 Mio. €, Kategorie I) und „Ersatzbau Geowissenschaften (Geozentrum) Niederursel“ (Nr. 055, 34,9 Mio. €, Kategorie P). Außerdem sind im Rahmenplan noch zwei kleinere Vorhaben (Nr. 114 und 131) zur Gesamtplanung und zum Ausbau des NMR-Zentrums mit Gesamtkosten in Höhe von 4,5 Mio. € enthalten (Kategorie I). Nicht in den Rahmenplan aufgenommen (Kategorie III) ist das Vorhaben „Ersatzbau Biologie in Niederursel“ (Nr. 096, 43,6 Mio. €).

Essensversorgung) in der planerischen Vorbereitung. Biologie, Mathematik und Informatik werden folgen. Das Land versichert, dass die Empfehlungen einer Unterarbeitsgruppe des Ausschusses für Hochschulausbau zur Biologie und Physik bei der konkreten Ausgestaltung und Dimensionierung zugleich als Orientierungsrahmen und Zielvorgabe dienten. Für den Ausbau des Campus Westend werden die originären wissenschaftsbezogenen Einrichtungen entsprechend der fachlichen Nachbarschaften, der funktionalen Zusammenhänge und unter Berücksichtigung der curricularen Verflechtungen, der Forschungsverbünde und des Nachfrageverhaltens der Studierenden in drei fächergruppenspezifische Planungseinheiten zusammengefasst, nämlich:

- Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften,
- Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Geographie,
- Kunst, Musik, außereuropäische Sprachen,

ergänzt jeweils um die Bereichsbibliothek und fachübergreifende Aktivitäten.

Hinzu kommt das House of Finance, das ein Netzwerk zwischen Finanzplatz-Community, Wissenschaft und Politik aufbauen und fördern sowie durch eine Bündelung finanzwissenschaftlicher Kompetenzen der Universität und assoziierter Institute gezielt qualifizierten Nachwuchs auf internationalem Niveau heranbilden soll. Land und Universität haben sich zum Ziel gesetzt, den Bereich Finance zu einem der großen und profilbildenden Schwerpunkte am internationalen Finanzplatz Frankfurt zu entwickeln.

Im House of Finance sollen im lokalen Verbund einer raumwirtschaftlichen Einheit und unter dem Dach der Universität gebündelt werden:

- Die im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften angesiedelten und in einem gesamtuniversitären Entwicklungsschwerpunkt zusammengeführten Finance-Potentiale, und zwar mit der Ausrichtung „Finanzen“ in der Betriebswirtschaftslehre und der Fokussierung auf „Geld und Währung“ in der Volkswirtschaftslehre. In den beiden Schwerpunkten wirken insgesamt elf Professoren sowie acht Privatdozenten und Habilitanden zusammen. Damit handelt es sich bei diesem Frankfurter Fi-

nanzschwerpunkt um den größten seiner Art im gesamten deutschsprachigen Raum.

- Die im Schwerpunkt Law and Finance des Fachbereichs Rechtswissenschaft gebündelten Aktivitäten, die eine bundesweit einzigartige, auf die öffentlich-rechtliche und privatrechtliche Befassung mit „Finance“-Fragestellungen (Bank-, Kapitalmarkt- und Unternehmensfinanzierungsrecht) ausgerichtete Kooperation betreiben. An diesem Schwerpunkt sind fünf Professoren beteiligt.

- Das Center for Financial Studies (CFS), das sich in den vergangenen Jahren zu einer internationalen Plattform für einen intensiven Austausch zwischen Wissenschaft, Banken und Aufsichtsbehörden entwickelt hat.

- Das neu gegründete Institute for Law and Finance (ILF), das auf der Grundlage eines durch die enge Verbindung von Theorie und Praxis gekennzeichneten neuen Forschungskonzepts einen interdisziplinär ausgerichteten Weiterbildungsstudiengang anbietet.

- Das ebenfalls neu gegründete e-finance lab, eine gemeinsame Initiative der Universität Frankfurt mit der Technischen Universität Darmstadt sowie namhafter Unternehmen (z.B. Deutsche Bank, Microsoft, Siemens), die sich zum Ziel gesetzt hat, die Industrialisierung des Finanzdienstleistungswesens mit Nachdruck voranzutreiben und dabei substantielle anwendungsbezogene Hilfestellungen zu geben. Für die Universität bedeutet das Projekt eine neue Dimension im Kooperationsbereich.

- Das im Aufbau befindliche und von Mathematikern (Stochastik) und Ökonomen getragene Institut MathFinance stellt die Erforschung mathematischer Aspekte von wirtschaftswissenschaftlicher Theoriebildung insbesondere im Finance-Bereich in den Vordergrund.

- Das von der Stiftung „Geld und Währung“ im Januar 2004 bewilligte interdisziplinäre Forschungsinstitut, in dem drei Stiftungsprofessuren sich den Themenbereichen „Monetäre Ökonomie“, „Finanzmarktökonomie“ sowie „Geld-, Währungs- und No-

tenbankrecht“ widmen und so den geldpolitischen und finanzwirtschaftlichen Schwerpunkt der Universität stärken werden. Die Universität hat sich hier in der Endauswahl gegen die konkurrierenden Universitäten Bonn und Mannheim durchgesetzt.

- Das von der DFG geförderte „Graduiertenkolleg „Finance and Monetary Economics“ verbindet eine fundierte theoretische Analyse mit einem intensiven Praxisbezug am Finanzplatz Frankfurt und zeichnet sich durch eine Kombination von volks- und betriebswirtschaftlichen Sichtweisen aus.

- In Vorbereitung befinden sich ein Graduiertenkolleg „Law and Finance“ sowie die Errichtung einer Business-School, in der alle Weiterbildungsmaßnahmen und Aufbaustudiengänge in dem Bereich, u.a. auch ein Executive-MBA, zusammengefasst werden.

II.2. Lehre und Studium

II.2.a) Studienanfänger, Studierende und Absolventen

Im Zeitraum von 1997 bis 2002 schwankt die Zahl der Studienanfänger an der Universität Frankfurt zwischen 7.763 (1998) und 10.027 (2001). Die meisten Studienanfänger finden sich im o.g. Zeitraum in den Studiengängen Germanistik/Deutsch - zwischen 622 (1997) und 983 (2001) - , Rechtswissenschaft - zwischen 639 (2000) und 809 (1997) - und BWL - zwischen 644 (2000) und 804 (2002). In der VWL bewegt sich die Anzahl der Studienanfänger in diesem Zeitraum zwischen 332 (1997) und 532 (2000). Im Fachbereich 3 Gesellschaftswissenschaften steigt die Zahl der Studienanfänger kontinuierlich von 858 in 1997 auf 1.288 in 2001. In 2002 fällt sie auf 981. Im Fachbereich 4 Erziehungswissenschaften variiert die Zahl der Studienanfänger zwischen 618 (2000) und 998 (2002). Im Fachbereich 11 Geowissenschaften schwankt die Zahl der Studienanfänger zwischen 117 (1999) und 286 (2002). Im Fachbereich 14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften bewegt sich die Anzahl der Studienanfänger in den Studiengängen Biochemie, Chemie und Lebensmittelchemie im o.g. Zeitraum zwischen 145 (1998) und 286 (2002).

Einen Überblick über Studienanfänger nach Fachbereichen und Studiengängen im Zeitraum von 1997 bis 2002 verschafft Übersicht 1.

Übersicht 1:

Studienanfänger (1. Fachsemester) nach Studiengängen*

FB	Studiengang	1997	1998	1999	2000	2001	2002
01	Rechtswissenschaft	809	794	689	639	700	763
02	BWL	699	670	666	644	681	804
	VWL	332	357	424	532	420	327
	Wirtschaftspädagogik	45	32	37	35	46	49
03	Arbeitslehre/Polytechnik	30	24	14	5	14	8
	Politologie	386	453	516	553	632	512
	Sachunterricht	4	9	9	3	1	5
	Sozialkunde	15	17	24	24	29	34
	Soziologie	423	435	432	467	612	422
04	Erziehungswissenschaft	668	615	558	551	616	900
	Prakt.-Bildbaren-Pädag.	0	0	0	0	58	44
	Lernbehindertenpädagogik	216	143	70	63	33	43
	Verhaltensgestörtenpädagogik	21	8	8	4	9	11
05	Psychologie/Psychoanalyse	94	88	97	101	113	126
	Sportpädagogik	125	76	69	84	135	112
	Sportwissenschaft	128	134	129	148	236	116
06	Evang. Theologie	73	55	57	55	68	71
	Religionswissenschaft	22	14	12	15	15	23
07	Kath. Theologie, Religionsphilosophie	60	49	40	40	63	57
08	Alte Geschichte	11	14	14	8	10	33
	Geschichte	39	35	35	54	71	59
	Mittlere und neuere Geschichte	74	81	87	86	100	152
	Philosophie	203	225	232	245	252	286
	Ur- und Frühgeschichte	11	10	9	4	17	19
	Völkerkunde (Ethnologie)	44	42	39	44	30	43
09	Afrikanistik	4	8	10	7	12	15
	Allg. Sprachwissenschaft	8	12	14	24	21	29
	Archäologie	35	24	25	34	33	61
	Südostasienwissenschaften	14	16	10	16	16	20
	Europ. Ethnologie und Kulturwissenschaft	51	59	51	80	77	107
	Griechisch	7	3	4	4	2	7
	Hebräisch/Judaistik	6	6	6	6	8	9
	Islamwissenschaft	2	0	0	0	0	0
	Japanologie	26	16	24	28	37	73
	Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft	253	203	221	230	234	261
	Kunstpädagogik	33	38	44	46	56	66
	Latein	7	6	15	7	12	9
	Musikerziehung/ Musikpädagogik	18	15	17	28	33	28
	Musikwissenschaft/-geschichte	45	51	63	73	65	67
	Orientalistik, Altorientalistik	12	11	16	12	16	22
	Russisch	3	3	0	2	4	3
	Sinologie	21	21	17	22	22	49
	Slawistik	16	27	28	34	25	29
	Turkologie	7	6	6	13	16	17

FB	Studiengang	1997	1998	1999	2000	2001	2002
10	Allgemeine Literaturwissenschaft	0	0	0	0	14	46
	Amerikanistik/Amerikakunde	112	118	127	103	129	165
	Anglistik/Englisch	264	217	236	258	371	302
	Dramaturgie	0	0	0	0	0	9
	Französisch	33	32	23	27	41	21
	Germanistik/Deutsch	622	628	653	759	983	863
	Italienisch	9	6	6	4	3	6
	Medienkunde/ Kommunikationswissenschaft	42	56	56	75	73	60
	Skandinavistik	13	15	22	23	29	40
	Romanistik	162	154	153	171	150	202
	Spanisch	11	13	17	16	14	12
11	Geographie/Erdkunde	90	83	62	79	126	170
	Geologie/Paläontologie	35	29	28	25	36	49
	Geophysik	7	5	6	8	9	20
	Meteorologie	12	13	18	24	27	36
	Mineralogie	7	3	3	13	10	11
12	Mathematik	218	212	234	202	352	300
13	Physik	80	79	84	72	145	160
14	Biochemie	45	44	42	48	76	76
	Chemie	98	70	82	102	126	171
	Lebensmittelchemie	29	31	25	26	27	39
	Pharmazie	154	154	160	171	174	195
15	Bioinformatik	0	0	0	30	33	27
	Biologie	184	165	199	226	309	257
	Informatik	125	216	233	341	303	239
16	Medizin	357	411	409	408	608	364
	Zahnmedizin	93	104	110	123	209	123
Insgesamt		**7.902**	**7.763**	**7.826**	**8.404**	**10.027**	**9.854**

* Quelle: amtliche Statistik

Die Gesamtzahl der Studierenden im Zeitraum von 1997 bis 2002 steigt fast kontinuierlich von 35.366 auf 39.891 (Ausnahme 1999: leichter Rückgang). Die meisten Studierenden sind im o.g. Zeitraum eingeschrieben in der Rechtswissenschaft – zwischen 4.483 (2001) und 4.727 (1998) –, in der BWL – zwischen 3.536 (2000) und 3.745 (1997) – und in Germanistik/Deutsch – zwischen 2.811 (1998 und 1999) und 3.284 (2002). In der VWL schwankt die Zahl der Studierenden in diesem Zeitraum zwischen 908 (1997) und 1.157 (2000). Wie bei den Studienanfängern steigt im Fachbereich 3 Gesellschaftswissenschaften die Zahl der Studierenden im o.g. Zeitraum kontinuierlich von 2.883 auf 4.060. Im Fachbereich 4 Erziehungswissenschaften bewegt sich die Zahl der Studierenden in dieser Zeitspanne zwischen 2.767 (2000) und 3.157 (2002). Im Fachbereich 11 Geowissenschaften variiert die Anzahl der Studierenden im be-

trachteten Zeitraum zwischen 770 (1999) und 913 (1997). Im Fachbereich 14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften erreicht die Anzahl der Studierenden in den Studiengängen Biochemie, Chemie und Lebensmittelchemie im o.g. Zeitraum im Jahr 2000 mit 762 ihren niedrigsten, in 2002 mit 872 ihren höchsten Stand.

Einen Überblick über die Zahl der Studierenden nach Fachbereichen und Studiengängen verschafft Übersicht 2.

Übersicht 2:

Studierende nach Studiengängen*

FB	Studiengang	1997	1998	1999	2000	2001	2002
01	Rechtswissenschaft	4.561	4.727	4.669	4.569	4.483	4.517
02	BWL	3.745	3.687	3.580	3.536	3.561	3.721
	VWL	908	939	999	1.157	1.075	1.094
	Wirtschaftspädagogik	358	345	322	312	287	300
03	Arbeitslehre/Polytechnik	51	55	52	41	39	31
	Politologie	1.337	1.479	1.602	1.735	1.907	2.058
	Sachunterricht	4	10	12	6	3	5
	Sozialkunde	113	104	101	95	108	120
	Soziologie	1.378	1.508	1.560	1.631	1.843	1.846
04	Erziehungswissenschaft	2.049	2.157	2.115	2.071	2.179	2.525
	Prakt.-Bildbaren-Pädag.	0	0	0	0	284	274
	Lernbehindertenpädagogik	726	755	684	627	328	300
	Verhaltensgestörtenpädagogik	82	73	73	69	60	58
05	Psychologie/Psychoanalyse	621	608	619	608	620	631
	Sportpädagogik	458	433	388	393	469	490
	Sportwissenschaft	590	625	640	670	802	771
06	Evang. Theologie	275	271	262	257	249	254
	Religionswissenschaft	51	57	64	67	68	79
07	Kath. Theologie, Religionsphilosophie	184	178	166	171	184	193
08	Alte Geschichte	19	25	33	40	40	62
	Geschichte	240	221	209	211	227	253
	Mittlere und neuere Geschichte	380	412	407	415	419	460
	Philosophie	674	726	768	832	879	931
	Ur- und Frühgeschichte	61	64	56	56	67	69
	Völkerkunde (Ethnologie)	213	207	188	209	183	193
09	Afrikanistik	19	28	28	30	36	39
	Allg. Sprachwissenschaft	36	48	54	59	69	55
	Archäologie	108	112	114	117	127	157
	Südostasienwissenschaften	43	48	48	59	61	62
	Europ. Ethnologie und Kulturwissenschaft	195	219	209	229	249	289
	Griechisch	15	13	14	12	11	14
	Hebräisch/Judaistik	17	21	21	20	26	34
	Japanologie	70	68	74	80	101	155

FB	Studiengang	1997	1998	1999	2000	2001	2002
… 09	Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft	767	763	734	756	746	773
	Kunstpädagogik	304	307	296	309	324	332
	Latein	33	34	43	40	42	48
	Musikerziehung/Musikpädagogik	88	86	89	101	112	120
	Musikwissenschaft/-geschichte	176	183	211	217	216	214
	Orientalistik, Altorientalistik	38	46	48	46	54	68
	Russisch	17	15	10	6	9	10
	Sinologie	71	72	70	73	77	103
	Slawistik	90	97	85	94	93	105
	Turkologie	18	21	18	28	40	46
10	Allgemeine Literaturwissenschaft	0	0	0	0	14	69
	Amerikanistik/Amerikakunde	324	333	378	370	403	446
	Anglistik/Englisch	934	949	934	938	1.034	1.077
	Dramaturgie	0	0	0	0	0	9
	Französisch	160	155	140	125	150	142
	Germanistik/Deutsch	2.899	2.811	2.811	2.865	3.141	3.284
	Italienisch	16	16	18	14	19	25
	Medienkunde/ Kommunikationswissenschaft	193	238	259	294	325	318
	Skandinavistik	45	47	60	61	77	97
	Romanistik	548	566	569	605	615	682
	Spanisch	22	29	39	44	48	47
11	Geographie/Erdkunde	546	500	456	435	479	550
	Geologie/Paläontologie	214	204	181	163	160	171
	Geophysik	47	40	40	34	32	37
	Meteorologie	69	71	69	68	74	90
	Mineralogie	37	28	24	30	29	36
12	Geschichte der Mathematik u. Naturwissensch.	1	1	1	1	1	1
	Mathematik	783	771	762	758	872	911
13	Physik	586	545	497	440	468	523
14	Biochemie	242	258	269	296	300	314
	Chemie	463	429	393	368	419	468
	Lebensmittelchemie	105	104	111	98	84	90
	Pharmazie	696	712	736	789	745	778
15	Bioinformatik	0	0	0	30	63	81
	Biologie	1.061	1.033	1.059	1.073	1.173	1.221
	Informatik	865	946	1.026	1.192	1.226	1.204
16	Medizin	2.739	2.699	2.701	2.600	2.721	2.674
	Zahnmedizin	588	561	597	617	704	687
	Insgesamt	**35.366**	**35.893**	**35.865**	**36.362**	**38.133**	**39.891**

* Quelle: amtliche Statistik

Die Gesamtzahl der Absolventen ist im Zeitraum von 1997 bis 2001 fast kontinuierlich rückläufig, nämlich von 3.498 auf 2.683 (Ausnahme 1999: minimaler Anstieg). In 2002 steigt sie auf 2.740. Die meisten Absolventen weisen die Studiengänge Rechtwissenschaft – zwischen 386 (1999) und 412 (2002) –, BWL – zwischen 362 (2001) und 451 (1998) – und Germanistik/Deutsch – zwischen 213 (2002) und 360 (1997) – auf. In der VWL bewegt sich die Zahl der Absolventen in diesem Zeitraum zwischen 22 (2002) und 63 (1998). Im Fachbereich 3 Gesellschaftswissenschaften schwankt die Zahl der Absolventen im o.g. Zeitraum zwischen 151 (1998) und 206 (1997). Im Fachbereich 4 Erziehungswissenschaften weichen die Absolventenzahlen in der betrachteten Zeitspanne stark voneinander ab: Während 1998 86 Studierende erfolgreich ihr Studium abschlossen, waren es 1997 260. Im Fachbereich 11 Geowissenschaften sinkt die Zahl der Absolventen von 1997 bis 2001 kontinuierlich von 104 in 1997 und 1998 auf 46 in 2001. In 2002 steigt sie auf 51 an. Im Fachbereich 14 Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften unterliegt die Zahl der Absolventen in den Studiengängen Biochemie, Chemie und Lebensmittelchemie wie im Fachbereich 4 starken Schwankungen im Berichtszeitraum, nämlich zwischen 48 in 2000 und 105 in 1997.

Einen Überblick über Absolventen und Absolventinnen nach Fachbereichen und Studiengängen verschafft Übersicht 3.

Übersicht 3:

Zahl der Absolventen und Absolventinnen nach Studiengängen*

FB	Studiengang	1997	1998	1999	2000	2001	2002
01	Rechtswissenschaft	390	400	386	398	393	412
02	BWL	376	451	425	390	362	432
	VWL	50	63	48	40	27	22
	Wirtschaftspädagogik	42	29	53	33	28	32
03	Arbeitslehre/Polytechnik	17	13	16	12	7	5
	Politologie	89	57	69	60	75	78
	Sozialkunde	32	20	25	22	17	25
	Soziologie	68	61	68	70	66	64
04	Pädagogik	259	86	135	152	138	118
	Verhaltensgestörtenpädagogik	1	0	0	0	0	1
05	Psychologie/Psychoanalyse	76	42	49	53	53	51
	Sportpädagogik	75	69	84	62	67	85
	Sportwissenschaft	49	46	48	58	35	41
06	Evang. Theologie	27	35	26	17	45	34
07	Kath. Theologie, Religionsphil.	54	36	55	23	33	28
08	Alte Geschichte	0	0	0	1	0	2
	Geschichte	37	23	24	27	16	20
	Mittlere und neuere Geschichte	30	20	11	16	21	10
	Philosophie	40	23	26	20	24	22
	Vor- und Frühgeschichte	5	4	1	4	2	3
	Hist. Ethnologie	14	11	8	4	10	8
09	Afrikanistik	1	0	0	1	1	0
	Allg. Sprachwissenschaft	1	0	1	2	4	3
	Archäologie	3	6	9	5	4	3
	Südostasienwissenschaften	2	2	2	5	0	3
	Kulturw., Europ. Ethnologie	14	7	7	16	13	7
	Griechisch	1	0	0	1	0	1
	Japanologie	0	5	1	3	0	5
	Kunstgeschichte	71	18	30	20	28	25
	Kunstpädagogik	40	27	23	27	26	41
	Latein	6	3	4	2	1	3
	Musikpädagogik	19	7	11	5	14	7
	Musikwissenschaft	20	5	2	9	5	3
	Orientalistik, Altorientalistik	0	2	1	3	0	1
	Russisch	1	6	1	2	1	0
	Sinologie	6	4	0	5	2	1
	Slawistik	15	5	5	5	3	6
	Turkologie	2	0	0	0	0	1
10	Amerikanistik	29	13	18	19	16	11
	Anglistik	100	73	74	60	82	68
	Französisch	20	25	30	14	8	16
	Germanistik	360	285	252	235	284	213
	Italienisch	1	2	1	4	2	2
	Skandinavistik	0	1	1	1	0	1
	Romanistik	57	22	26	25	13	12
	Spanisch	7	3	3	0	8	13
	Theaterwissenschaft	5	5	9	9	13	13

FB	Studiengang	1997	1998	1999	2000	2001	2002
11	Geographie	79	81	75	55	32	34
	Geologie/Paläontologie	21	16	11	9	9	10
	Geophysik	2	4	1	4	4	5
	Meteorologie	2	3	4	3	1	1
	Mineralogie	0	0	1	2	0	1
12	Mathematik	72	79	62	55	66	47
13	Physik	85	61	51	45	42	24
14	Biochemie	13	13	10	9	34	21
	Chemie	48	34	30	21	7	24
	Lebensmittelchemie	44	18	33	18	41	32
	Pharmazie	46	75	90	76	48	84
15	Biologie, Bioinformatik	117	113	116	94	76	120
	Informatik	49	50	56	39	38	35
16	Medizin	330	321	289	266	266	290
	Zahnmedizin	78	77	64	52	72	60
Summe		**3.498**	**2.960**	**2.961**	**2.688**	**2.683**	**2.740**

* Quelle: amtliche Statistik

II.2.b) Studiengänge

Die Universität Frankfurt hat sich im Hochschulentwicklungsplan 2001 verpflichtet, die curricularen Strukturen im Sinne der Leitlinien der Bologna-Erklärung zu verändern. Sie beabsichtigt, alle Studiengänge, in denen dies mit den Rahmenbedingungen vereinbar ist, zu modularisieren und für sie Credit Point-Systeme entsprechend dem ECTS mit studienbegleitenden Prüfungen einzuführen.[4] Der Prozess der Modularisierung soll 2005 abgeschlossen sein.

Die für diesen Themenkomplex zuständige Senatskommission hat einen Rahmen für Modularisierung, Credit Points und Bachelor- und Masterstudiengänge entwickelt. Eine Konkretisierung erfolgt derzeit zwischen den naturwissenschaftlichen Fächern einerseits und den geisteswissenschaftlichen Fächern, insbesondere den Magisterfä-

[4] Davon ausgenommen können Studiengänge mit einem staatlichen Abschluss sein.

chern, andererseits. Auf diese Weise will die Hochschule eine konkretere inhaltliche und strukturelle Abstimmung erreichen.

Die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen soll nach Auskunft der Hochschule dort gefördert werden, wo dies unter fachlichen und arbeitsmarktbezogenen Gesichtspunkten sinnvoll erscheint. Bei der Modularisierung der Studiengänge soll eine mögliche Umstellung auf Bachelor-/ Masterstrukturen jeweils überprüft und zumindest vorbereitet werden. Die Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Geowissenschaften, Chemie und pharmazeutische Wissenschaften sowie Informatik stellen ihre Studiengänge derzeit auf die neuen, konsekutiven Studiengänge um, die bis zum Jahr 2005 eingeführt werden sollen. In den anderen Fachbereichen ist der Diskussionsprozess über diese Studienstrukturreformmaßnahmen noch nicht abgeschlossen. Es besteht Einvernehmen, dass das Festhalten an den bisherigen Abschlüssen einer besonderen Begründung bedarf.

Die Universität entwickelt zurzeit eine Regelung für den Teilzeitstatus von Studierenden. In den geisteswissenschaftlichen Studiengängen ist dies i.d.R. ohne die Bereitstellung eines eigenen Lehrangebots für diese Studierenden möglich. In den naturwissenschaftlichen Fächern – insbesondere in denen mit zeitintensiven Praktika – ist es schwieriger, ein Teilzeitstudium zu absolvieren. Die Hochschule betont, dass es aus finanziellen Gründen derzeit nicht möglich sei, ein auf die heterogenen Bedürfnisse von Teilzeitstudierenden ausgerichtetes besonderes Lehrangebot zu schaffen.

Die Universität Frankfurt legt nach eigener Aussage insbesondere in den Bachelorstudiengängen Wert auf den Nachweis des Erwerbs von Schlüsselqualifikationen. Da im Mittelpunkt dieser Studiengänge das Fachstudium stehen solle, könne die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen nicht nur in eigenen Modulen erfolgen. Vielmehr müsse auch im Rahmen der fachlichen Lehrveranstaltungen darauf geachtet werden, dass überfachliche Kompetenzen wie Präsentation, Fähigkeit zum klaren und strukturierten Schreiben und Teamfähigkeit vermittelt werden.

Im Folgenden werden Besonderheiten der Studiengänge in den von den Vorhaben „Weiterer Ausbau Campus Westend“ und „Weiterer Ausbau Campus Riedberg“ betroffenen Fachbereichen dargestellt:

Fachbereich 1 Rechtswissenschaft

Der Fachbereich bietet zwei Aufbaustudiengänge an: Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht mit dem Abschluss Magister (LL.M.Eur.) für deutsche Studierende mit Erster Staatsprüfung sowie einen Magisterstudiengang für im Ausland graduierte Juristen mit dem Abschluss Magister der Rechte (LL.M.).

Gemeinsam mit dem Institut für Law and Finance wird seit dem Wintersemester 2002/03 der internationale englischsprachige Weiterbildungsstudiengang Law and Finance mit dem Abschluss „Master of Laws (Finance) (LL.M. Finance)“ angeboten.

Im Rahmen des Studienprogramms DUDF mit der Universität Lyon 2 können deutsche Studierende ein Diplome Universitaire en Droit Français erwerben, für französische Studierende gibt es das Zusatzstudium DUDA, Diplome Universitaire en Droit Allemand. Für die Studierenden der Universität, die an diesem Austausch teilnehmen, werden Sprachkurse angeboten, in denen auch die Fachsprache vermittelt wird.

Fachbereich 2 Wirtschaftswissenschaften

Die bestehenden Studiengänge Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik sind seit einiger Zeit mit Credit Points versehen. Das Schwerpunktstudium im Hauptstudium ist modularisiert. Über die Wirtschaftswissenschaften hinausreichende Interdisziplinarität wird im Rahmen des Wahlfaches ermöglicht.

Zum Wintersemester 2003/04 werden die beiden Bachelor-Studiengänge in Betriebswirtschaftslehre (B.A. Econ.) und Volkswirtschaftslehre (B.B.A.) angeboten, die beide akkreditiert sind. Zur Zeit besteht die Möglichkeit, nach Abschluss dieser Studiengänge das Studium in den Diplomstudiengängen weiterzuführen. Derzeit werden Masterstudiengänge entwickelt, mit deren Einführung die Diplom-Studiengänge auslaufen sollen.

Seit mehr als zehn Jahren wird in Kooperation mit der Université Paris X Dauphine ein Doppeldiplomprogramm durchgeführt, das von der Deutsch-Französischen Hochschule unterstützt wird. Ferner ist der Fachbereich mit zwei Austauschprogrammen mit Hochschulen in den USA am Programm „Integriertes Auslandsstudium“ des DAAD

beteiligt und pflegt Studierendenaustausch und teilweise Austausch von Lehrenden mit einer Reihe von Hochschulen in den USA, Argentinien, Brasilien, Süd-Korea und Japan.

Fachbereich 3 Gesellschaftswissenschaften

Die politikwissenschaftlichen und soziologischen Studiengänge sind eng miteinander verzahnt. Dadurch wird ein Wechsel zwischen diesen Fachrichtungen erleichtert. Der Wechsel zwischen den Diplom- und den Magisterstudiengängen ist durch die ähnlich strukturierten Curricula problemlos möglich. Seit dem Wintersemester 2000/01 kann im Hauptstudium der Diplomstudiengänge ein modularisiertes Studienprogramm absolviert werden, das am Beispiel eines gesellschaftlichen Praxisfeldes Theorie, Empirie und Praxiserfahrung verbindet.

Die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen ist geplant.

Seit dem Wintersemester 2001/02 besteht der vom DAAD geförderte internationale Promotionsstudiengang „Gesellschaftswissenschaften“. Gleichzeitig wirkt der Fachbereich an dem ebenfalls vom DAAD geförderten internationalen Promotionsstudiengang „Religion im Dialog“ mit.

Fachbereich 4 Erziehungswissenschaften

Der Fachbereich beabsichtigt, grundsätzlich am Diplomstudiengang festzuhalten. Ergänzend ist – insbesondere für Fachhochschulabsolventen – an die Einrichtung von Masterstudiengängen gedacht. Die Absolventen des Lehramts an Grundschulen haben die Möglichkeit, im Rahmen einer Zusatzprüfung die Voraussetzung zur Promotion zu erlangen. Weitere wissenschaftliche Qualifizierungsprogramme insbesondere für die Absolventen der sechssemestrigen Lehramtsstudiengänge sind geplant.

Die bisher relativ offenen Curricula aller Studiengänge des Fachbereichs sollen durch Kerncurricula stärker strukturiert und damit verbindlicher werden. Insbesondere ist eine nähere Abstimmung zwischen dem erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Studienteil der Lehramtsstudiengänge geplant.

Für Erziehungswissenschaftler in der Praxis ist die Einrichtung eines Kontaktstudiums geplant, das den Bezug zwischen Wissenschaft und Praxis verbessern soll.

Fachbereich 5 Psychologie

Die gerade verabschiedete Rahmenordnung geht weiterhin von einem Diplomabschluss aus. Der Fachbereich wird sich im Interesse der Absolventen bei der Entscheidung über die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen mit den anderen psychologischen Fachbereichen abstimmen.

Der Arbeitsbereich Klinische Psychologie bietet das staatlich anerkannte Weiterbildungsprogramm „Klinische Psychologie/Psychotherapie“ mit dem Schwerpunkt „Verhaltenstherapie/Verhaltensmedizin“ an. Dem Weiterbildungsprogramm ist eine Ambulanz zugeordnet.

Das Institut für Pädagogische Psychologie bietet die Weiterbildungsprogramme „Psychologie in Organisationen“ und „Psychologische Gesundheitsförderung“ an.

Fachbereich 9 Sprach- und Kulturwissenschaften

Die noch nicht auf dem Campus Westend angesiedelten Fächer gehören zu den kleinen Fächern mit oftmals nur einer Professur und geringer Auslastung. Der ganze Fachbereich befindet sich derzeit in einer Strukturprüfung unter Berücksichtigung von Forschung und Lehre. Ziel ist es, durch eine curriculare Neuausrichtung und stärkere Kooperation innerhalb des Fachbereichs bzw. der Universität aber auch mit anderen Hochschulen der Region (Mainz, Gießen, Marburg) für Studierende attraktiver zu werden.

Die Fächer Sinologie, Japanologie und Südostasienwissenschaften sind in einem ersten Schritt zu einem Zentrum für Ostasien zusammengeschlossen worden. Geplant ist die Einführung eines Bachelor- und eines Masterstudiengangs Ostasienwissenschaft, der mit anderen Fächern (Kultur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften) verzahnt werden soll. Ein ähnlicher Zusammenschluss der sprachwissenschaftlich orientierten Fächer, der auch zu einem interdisziplinären Curriculum führen soll, ist angedacht.

Alle Studiengänge werden modularisiert. Im Rahmen der Strukturprüfung soll auch geklärt werden, in welchen Bereichen Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt werden sollen. Die Fächer Vergleichende Sprachwissenschaft und Phonetik wirken im Bachelor- und Masterstudiengang Kognitive Linguistik mit.

Fachbereich 11 Geowissenschaften
Geowissenschaften einschl. Physische Geographie

Die Curricula der Studiengänge entsprechen in ihrer Struktur der Modularisierung. Die Einführung von Credit Points ist geplant. Zur Zeit wird eine gemeinsame Studienordnung für die Studiengänge Geologie/Paläontologie und Mineralogie erarbeitet. Das Grundstudium wird für beide Fächer weitgehend identisch sein. Geplant sind darüber hinaus neue, stärker interdisziplinäre Studiengänge, die den aktuellen Anforderungen an Geowissenschaftler gerecht werden sollen. Insbesondere sollen die bestehenden Forschungskooperationen zwischen den Instituten sowie mit anderen Fachbereichen in diese Studiengänge einfließen. Im Laufe der Entwicklung wird zu entscheiden sein, ob der Diplomabschluss zu Gunsten der Bachelor- und Masterabschlüsse vollständig aufgegeben werden soll.

Im Rahmen von experimentell ausgerichteten interdisziplinären Sommerschulen sollen ausländische Studierende angeworben werden.

Geographie (ohne Physische Geographie)
Der bestehende Diplomstudiengang ist faktisch modularisiert. Die Einführung von Credit Points ist geplant. Insbesondere im Bereich Wirtschaftsgeographie ist das Lehrangebot sowohl auf den Studiengang Geographie als auch auf die wirtschaftwissenschaftlichen Studiengänge ausgerichtet. Gemeinsam mit den Fachbereichen Gesellschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft wird das interdisziplinäre Studienprogramm Europäische Stadt- und Regionalentwicklung durchgeführt. Studierende mit dem Schwerpunkt Anthropogeographie können im Rahmen dieses Studienprogramms Leistungsnachweise und gleichzeitig ein Zertifikat erwerben.

Fachbereich 12 Mathematik

Das Curriculum für den Diplomstudiengang wird modularisiert, Credit Points werden eingeführt. Derzeit wird geprüft, ob dies in einem Bachelor- und Masterstudiengang umgesetzt wird. Ein entsprechendes Konzept liegt vor. Geplant ist ein Bachelor- und Masterstudiengang mit dem Institut für Informatik.

Fachbereich 14, hier: Chemie

Zum Wintersemester 2003/04 soll ein Bachelor- und Masterstudiengang eingeführt werden. Der Diplomstudiengang wird dann eingestellt. Der Bachelor-Studiengang wird sich an den Grundlagen der Chemie orientieren. Für den Masterabschluss gibt es verschiedene interdisziplinäre Studiengänge. Daneben wird es den dem Diplom entsprechenden Master in Chemistry geben.

Vom Institut für Didaktik der Chemie wurde ein Zentrum für Lehrerfortbildung eingerichtet. Ausgehend von diesem Zentrum soll die wissenschaftliche Lehrerfortbildung in der Universität intensiviert werden.

Fachbereich 15, hier: Informatik

Die Entwicklung eines Bachelor-Studiengangs Informatik ist weitgehend abgeschlossen. Bachelor-Absolventen können anschließend den Diplom-Abschluss erwerben.

Geplant sind weitere, interdisziplinäre Bachelor- und Masterstudiengänge, die theorieorientiert (gemeinsam mit Mathematik) bzw. anwendungsorientiert (gemeinsam mit anderen naturwissenschaftlichen Fächern) ausgerichtet sind.

Lehrerbildung als Querschnittsaufgabe

Die Lehramtsstudiengänge sollen generell, soweit dies die staatliche Prüfungsordnung zulässt, modularisiert werden. Dabei strebt die Universität studienbegleitende Prüfungen in Verbindung mit Credit Points an. Ein erster Schritt ist ein Modellversuch für das Lehramt an Grundschulen mit einem geisteswissenschaftlichen (Deutsch/Mehrsprachigkeit) und einem naturwissenschaftlichen (Mathematik/Naturwissenschaften) Schwerpunkt. Ziel des Modellversuchs ist es, der Heterogenität dieses Studiengangs,

der aus sieben von jeweils unterschiedlichen Fachbereichen betreuten Teilcurricula besteht, zu begegnen.

II.3. Personalausstattung

In den von den Vorhaben „Weiterer Ausbau Campus Westend“ und „Weiterer Ausbau Campus Riedberg, Niederursel“ betroffenen Fachbereichen sind 185 Planstellen im C4-Bereich, 114 im C3-Bereich und 15 im C2-Bereich angesiedelt. Darüber hinaus verfügen die betroffenen Fachbereiche über 10,5 W-Stellen (Junior-Professuren), 476,5 Planstellen für befristet beschäftigte und 112 für unbefristet beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiter sowie ca. 553 Planstellen für nichtwissenschaftliches Personal. Die Verteilung der Planstellen auf die von den o. g. Vorhaben betroffenen Fachbereiche im Einzelnen ist der Übersicht 4 zu entnehmen.

Übersicht 4:

Zahl der Planstellen in den von den Vorhaben Nrn. 136 und 134 betroffenen Fachbereichen:

Personalausstattung									
FB		**FB NAME**	**C4**	**C3**	**C2**	**Jun. prof**	**wiss. befrist**	**wiss.un-befrist.**	**nichtwiss.**
01		Rechtswissenschaft	29	2		1	60	2	46,5
02		Wirtschaftswissenschaften	35	9		2,5	104	4	60,25
03		Gesellschaftswissenschaften	17	15	2	1	32,5	9	29,17
04		Erziehungswissenschaften	10	15	2		17,5	7	18
05		Psychologie u.Sportwissenschaft.	14	8	4		30	13	36
05	01	Dekanat							3
		Psychologie	9	6	3		21	4	13,67
05	05	Sportwiss.	5	2	1		9	9	19,33
09		Sprach- u. Kulturwissenschaften	19	11	1	1	39,5	16,5	23,5
09	01	Dekanat(0901)							4
09	02	Archäologisches Institut(0902)	1	1			3	1	0,5
09	03	Klassische Philologie(0903)	2				3	2	1
09	04	Kunstgeschichtliches Inst(0904)	3	2			6	1	3
09	05	Musikwissenschaftl.Inst.(0905)	1	1			3	1	1
09	06	Inst. f. Musikpädagogik(0906)	1				1	1	1,5
09	07	Inst. f. Kunstpädagogik(0907)	1	3	1		4,5	2	3
09	08	Anthrop. u. Europ. Ethn.(0908)	1	1			2	1	1
09	09	Vergl.Spr.w.,Phon.,Slav.(0909)	4				7	3	3
09	10	Orient. u.Ostasiat.Phil.(0910)	3	2		1	6,5	2,5	2,5
09	11	Seminar f. Judaistik(0911)	1				1,5	1	1
09	12	Afrikanistik(0912)	1	1			1	1	0,5
11		Geowissenschaften/Geographie	13	14		1	33,5	11	55
11	01	Dekanat							3
11	02	Geol.-Paläontol. Inst.	3	2			5	3	8,5
11	03	Inst. f. Mineralogie	2	2		1	6	1	12
11	04	Meteorol. u. Geophysik	4	2			6,5	5	10
11	05	Physische Geographie	1	4			6	1	8
11	06	Kulturgeographie	1	2			3	1	4
11	07	Wirtsch. u. Sozialgeogr.	1	1			4,5		3
11	08	Didaktik der Geographie	1	1			2,5		2,5
12		Mathematik	10	7	3	1	21,5	6	16
14		Chem. u. Pharmazeut. Wissensch.	19	14			83,5	26,5	113,25
15		Biologie und Informatik	19	19	3	3	54,5	17	155,5
15	01	Dekanat							7
15		Biologie	11	15		2,1	34,5	14	123,5
15	07	Informatik	8	4		1	22	3	18

Einen Überblick über Drittmittelstellen für die von den Vorhaben Nrn. 136 und 134 betroffenen Fachbereiche verschafft Übersicht 5.

Übersicht 5:

Fächer / Studiengänge / Fachbereiche	**Drittmittelstellen (Personenäquivalente)**	
	2001	**2002**
Rechtswissenschaft	3,5	3,2
Wirtschaftswissenschaften	13,3	29,3
Gesellschaftswissenschaften	9,2	13,8
Erziehungswissenschaften	0,5	3,5
Psychologie	1,0	6,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	2,7	2,9
Geowissenschaften einschl. Physisch. Geographie	10,2	23,4
Mathematik	1,0	1,0
Chemie	7,5	25,5
Informatik	-	9,5

Zurzeit nicht besetzt sind bzw. im Besetzungsverfahren befinden sich in den von den beiden Vorhaben betroffenen Fachbereichen in der/den:

Übersicht 6:

Fachbereich	**C4**	**C3**	**C2**
Rechtswissenschaft	4		
Wirtschaftswissenschaften	2		
Gesellschaftswissenschaften	2	3	
Erziehungswissenschaften	2	5	
Psychologie[5]		2	
Sprach- und Kulturwissenschaften[6]	1	4	2
…			

[5] ohne Sport

[6] Institut für Kunstpädagogik, Kunstgeschichtliches Institut, Institut für Musikpädagogik, Musikwissenschaftliches Institut, Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Phonetik und Slavische Philologie, Seminar für Judaistik, Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften

Fachbereich	C4	C3	C2
Geographie[7]		1	1
Geowissenschaften	1	3	
Mathematik	2	1	
Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften[8]		2	
Informatik[9]	1	2	

(Bitte an das Land um Aktualisierung der Daten.)

II.4. Forschung

Unter Federführung der Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU) werden derzeit die Schwerpunkte aller hessischen Universitäten erfasst, gegeneinander abgegrenzt und sollen koordiniert fortentwickelt werden. Die von der KHU erarbeitete Übersicht wird im Folgenden wiedergegeben.

---

7 Geowissenschaften incl. Physische Geographie einerseits, Geographie ohne Physische Geographie andererseits

8 insbesondere Chemie

9 ohne Biologie

Übersicht 7:

Schwerpunkte aller hessischen Universitäten

	DA	F	GI	KS	MR
GEIST	Soziale Dimension von Technik -Entstehung, Gestaltung und Folgen	Grundlagen des Rechts	Kommunikation in herkömmlichen und computervermittelten Medien (vorrangig unter dem Gesichtspunkt der Interaktivität)	In- und Exklusion in der Weltgesellschaft	Staatenunrecht/Unrechtsstaaten und die Reaktion der Weltgem.
		Finance	Untersuchung von Inhalten und Formen kultureller Erinnerung in Literatur- und Kulturwissenschaft	Empirische Schul- und Unterrichtsforschung	Internationale Ordnungsstrukturen
		Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel	Lehramtsausbildung	Berufs- und Hochschulforschung	Friedens- und Konfliktforschung
		Interdisziplinäre Afrika-Forschung/-Archäologie und Naturwissensch.	Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft	Arbeitswissenschaft	Gender Studies und feministische Zukunftsforschung
		Frauenforschung/Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse	Koordinierte und strukturierte Doktorandenausbildung in den Geistes- und Kulturwissesnchaften	Frauen- und Geschlechterforschung	Menschenbilder und ihre Orientierungsfunktion
		Religion im Dialog/Theologie interkulturell		Bildwelten und Visualisierung - Kunsthochschule in der Universität Kassel	Japanwissenschaften
		Transformation sprachlichen Handelns			Geoarchäologie: Stadt und Umland
					Sprachendynamik, Sprachtheorie, Sprachtechnologie

	DA	F	GI	KS	MR
NAT	Kern- und Strahlenphysik mit Elektronen, Schweren Ionen und Lasern	Schwerionenphysik	Materialforschung	Nanostrukturwissenschaften	Materialwissenschaften: Optodynamik
	Materialforschung und Werkstofftechnologien	Festkörperforschung	Aspekte grundlegender entwicklungs- und umweltpolitischer Fragestellungen im interdisziplinären Kontext	Umweltsystemforschung	Materialwissenschaften: Hybridbiomaterialien
		Membrane Proteomics/-Spektroskopie	Substitutionseffekte in ionischen Festkörpern	Ökologische Agrarwissenschaften	Prozessorientierte Umweltforschung/Biodiversität
		Wirkstoffe und ihre molekularen Mechanismen/ZAFES	Atomare und Subatomare Physik		Mikroorganismen in Umwelt und Pathogenese
		Geowissenschaften /Dynamik und Struktur der Erde	Landnutzungskonzepte für periphere Regionen		Tumorbiologie
		Ökologie und Biodiversitätsforschung	Biowissenschaftliche Grundlagen der Umweltforschung		
			Mensch – Ernährung – Umwelt		
			Lehramtsausbildung		
ING	Simulation/Computational Engineering			Industrielle Systemtechnik	
	Mikrosystemtechnik			Energie und Umwelt – Rationelle Energieverwendung	
	Mechatronik				
	Telemedia/Sicherheit in der Informationstechnik				
	Graphische Datenverarbeitung				
	Nachhaltigkeit von Produkten und Prozessen				
	Technische Strömungen und Verbrennung				
	Integrierte Verkehrssysteme				
	Biologisch-Technische Systeme/Life Sciences				

	DA	F	GI	KS	MR
MED		Onkologie	Biomedizinische Grundlagenforschung		Gesundheitswesen
		Cognitive Neuroscience	Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern		Neurowissenschaften
		Vaskuläre Biologie	Kardiopulmonales Gefäßsystem		Adipositasforschung

II.4.a) Forschungsschwerpunkte der von den beiden Bauvorhaben betroffenen Fachbereiche[10]

Rechtswissenschaft (FB 1)

Der Fachbereich Rechtswissenschaft widmet sich seit langem der Erforschung der rechtlichen Grundlagen moderner Gesellschaften, die intern von Prozessen der Individualisierung und Fragmentierung geprägt werden und extern durch die Dynamik der Globalisierung einem erheblichen Problemdruck ausgesetzt sind. Rechtstheoretisch, rechtssoziologisch und rechtshistorisch orientierte Untersuchungen rücken vor allem Fragen der Rechtsgeltung, der Zurechnung von Verantwortung, der Geschlechterverhältnisse im Recht ins Zentrum.

Gegenstand der rechtshistorischen Forschungen sind die Bedingungen und Zusammenhänge von Recht im europäischen Raum seit der Antike bis zur Gegenwart, wie sie in den normativen Experimenten der Menschen mit sich selbst sichtbar werden. Erforscht wird dies multidisziplinär mit allen Methoden der kritisch-historischen Wissenschaften. Institutionelle Träger der Erforschung der Grundlagen des Rechts sind das Institut für Rechtsgeschichte sowie das Institut für Kriminalwissenschaften und Rechtsphilosophie.

Ein weiterer profilbildender Schwerpunkt aus dem Bereich der Rechtswissenschaft stellt die Erforschung der Steuerung von im weitesten Sinne gesellschaftlichen Entwicklungen in den Mittelpunkt. Ausgehend von der „Steuerungskrise des Rechts“ werden in diesem Bereich der Regulierungsbedarf und die Leistungsfähigkeit neuer Formen der Regulierung jenseits ordnungsrechtlicher Muster erforscht. Diese Perspektive nimmt die Forschungsansätze und -methoden der Nachbarwissenschaften auf und nutzt diese für rechtswissenschaftliche Untersuchungen zum Strukturwandel des Verwaltungsrechts und zu den Herausforderungen, die sich in unterschiedlichen Referenzgebieten stellen, wie im Medien- und Telekommunikationsrecht, Umwelt- und Technikrecht sowie Abgaben- und Steuerrecht. Bei der Umstellung von der imperati-

---

[10] Die folgenden Ausführungen stellen herausgehobene, profilbildende Aktivitäten der Universität dar.

ven Steuerung auf alternative Ansätze kommt dem öffentlichen und privaten Wirtschaftsrecht als Wettbewerbsrecht eine besondere Bedeutung zu.

In den vergangenen Jahren hat die Rechtswissenschaft in enger Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften eine finanzorientierte Schwerpunktbildung durch Bündelung universitärer Potentiale und die erfolgreiche Initiierung korrespondierender Aktivitäten (z.B. Einwerbung einer Dresdner Bank Stiftungsprofessur für Wirtschaftsrecht oder Gründung des Institute for Law and Finance) eingeleitet, die konsequent in Richtung der Etablierung eines Kompetenzzentrums auf höchstem internationalen Niveau fortgeführt wird.

Ein weiterer Ausbauschwerpunkt liegt im Bereich der europarechtlichen Ausrichtung (Wilhelm-Merton-Zentrum).

Wirtschaftswissenschaften (FB 2)

Die Standortvorteile Frankfurts als internationaler Bank- und Finanzplatz greift in den Wirtschaftswissenschaften der Bereich „Finanzen, Geld und Währung“ auf, der ein volks- und ein betriebswirtschaftliches Department umfasst und beide Ansätze intensiv verbindet. Seine Bedeutung spiegelt sich in der Einrichtung eines Graduiertenkollegs, der Teilnahme an zwei internationalen, EU-finanzierten TRN-Forschungsnetzwerken, der engen Zusammenarbeit mit dem Center for Financial Studies (ehemals Institut für Kapitalmarktforschung) sowie der Zusammenarbeit mit Juristen im Institute for Law and Finance und mit Mathematikern in dem Zentralinstitut „MathFinance“ wider. Die assoziierten Institute sind in den Rechtsformen von Fördervereinen und Stiftungen des bürgerlichen Rechts ausgestaltet und unterliegen einem institutionell abgesicherten bestimmenden Einfluß der Universität. Diese Aktivitäten werden konsequent mit dem Ziel weiterbetrieben, einen herausragenden internationalen Schwerpunkt zu etablieren.

Der Fachbereich hat sich neben der erwähnten Schwerpunktbildung „Finance“ auf die Lehr- und Forschungsschwerpunkte Geld und Währung (VWL), Öffentliche Wirtschaft und Soziale Sicherung (VWL), Internationale Wirtschaftsbeziehungen (VWL), Marke-

ting (BWL), Rechnungswesen (BWL), Wirtschaftsinformatik (BWL), konzentriert. Disziplinübergreifend wird eine auf quantitativen Methoden basierende empirische Wirtschaftswissenschaft gemäß den Empfehlungen des Wissenschaftsrats fortentwickelt.

Gesellschaftswissenschaften (FB 3)

Das zentrale Forschungsgebiet „Demokratischer Staat und Weltordnung“ umfasst vier politikwissenschaftliche Schwerpunkte des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, nämlich „Stadt/Staat/Region“, „Demokratie, Demokratietheorie und Demokratisierung“, „Weltgesellschaft und Weltordnung“ sowie „Friedens- und Konfliktforschung“. Gemeinsame Fragestellungen sind hier die demokratische Organisation und Legitimation politischer Entscheidung, Planung und Steuerung unter veränderten internationalen ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen. Der Fachbereich kooperiert hierbei eng mit der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung.

Die Frankfurter Soziologie ist durch makrosoziologische Theoriebildung, große industriesoziologische Projekte und Gender-Studies (erste Professur für Frauenforschung in der Bundesrepublik) profiliert. Derzeit werden besondere Anstrengungen in Kooperation mit anderen Fachbereichen zur Errichtung eines gesamtuniversitären Lehr- und Forschungsschwerpunkts „Europäische Stadt- und Regionalentwicklung“ unternommen; in diese Verbundforschung ist auch die am Fachbereich angesiedelte Arbeitslehre einbezogen.

Der Fachbereich kooperiert mit dem Institut für Sozialforschung durch eine Reihe gemeinsamer drittmittelgeförderter Projekte. Der Fachbereich ist im Kollegium des Instituts für Sozialforschung vertreten.

Mit dem Sigmund-Freud-Institut (SFI) ist der Fachbereich durch eine Kooperationsprofessur verbunden. Mitarbeiter des SFI lehren seit Jahren als apl. Professoren am Fachbereich.

Ferner hat eine politikwissenschaftliche Professur zugleich die Leitung der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) inne. Gemeinsam ist die Einführung eines Magister-Studiengangs Friedens- und Konfliktforschung geplant.

Eine Politikwissenschaftlerin leitet eine BMBF-geförderte Nachwuchsgruppe, die von der Universität und dem Institut für Sozialökologische Forschung (ISOE) gemeinsam aufgebaut wurde.

Erziehungswissenschaften (FB 4)

Trotz hoher Lehrbelastung unternimmt der Fachbereich erhebliche Anstrengungen, durch Ressourcenbündelung und Incentives Forschungsschwerpunkte zu bilden. Von gesamtuniversitärer Bedeutung sind dabei die Bemühungen um die Stärkung empirisch orientierter Forschung im Kontext eines aufzubauenden Schwerpunkts „Empirische Bildungsforschung“, für die in der Kooperation von Universität und Deutschem Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt nach Aussage des Landes eine leistungsfähige Infrastruktur besteht. Derzeit laufende Berufungsverhandlungen sind der empirischen Forschung gewidmet.

Das Land kündigt an, dass die Universität Frankfurt auf der Grundlage der 2003 durchgeführten „Frankfurt Internen Evaluation der Lehrerbildung“ die entsprechenden Studiengänge reorganisieren werde.

Der Fachbereich und das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung besetzen zurzeit eine gemeinsame Juniorprofessur im Bereich Empirische Bildungsforschung. Der Direktor des Instituts ist zugleich Professor des Fachbereichs. Im Bereich Empirische Bildungsforschung soll nach Auskunft des Landes die Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Psychologie (FB 5)[11]

Das Institut für Psychologie beteiligt sich im Rahmen einer gemeinsamen, fachbereichsübergreifenden Initiative an der Einrichtung eines transdisziplinären Forschungsschwerpunkts Cognitive Neuroscience, der etwa zehn Arbeitsbereiche des Fachbereichs Medizin, zwei Abteilungen des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung,

---

[11] Seit Oktober 2002 sind Psychologie und Sportwissenschaften in einem Fachbereich fusioniert.

mehrere Arbeitsbereiche des Instituts für Psychologie, einzelne Arbeitsbereiche der Physik und der Biologie umfasst. Diese Initiative basiert auf einer langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Psychologie und dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung, die zu einer Kooperationsprofessur zwischen beiden Einrichtungen geführt hat (Professur für Physiologische Psychologie/Biopsychologie).

Der Schwerpunkt des Instituts für Pädagogische Psychologie liegt auf der Lehr-Lern-Forschung aus kognitionspsychologischer Sicht. Dies schließt neben der Erklärungsebene die Bereiche Diagnostik und Intervention mit ein. Dabei findet eine anwendungsorientierte Grundlagenforschung in natürlichen pädagogischen Situationen statt, die mit den Initiativen der Universität zur empirischen Bildungsforschung und zur wissenschaftlichen Lehrerbildung zusammenwirkt. Hier besteht eine enge Kooperation mit dem DIPF.

Die Psychoanalyse prägt als ergänzendes Element zum Studium der Psychologie den Standort Frankfurt. Bestehende Vakanzen eröffnen die Möglichkeit, sämtliche psychoanalytischen Professuren der Universität, die in verschiedenen Fachbereichen angesiedelt sind, neu zu ordnen.

Sprach- und Kulturwissenschaften (FB 9)[12]

Dem Fachbereich, der seitens der Universität als der heterogenste betrachtet wird, ist es in den letzten Jahren gelungen, zu vier Schwerpunkten die Kooperationspotentiale zwischen bislang losgelöst voneinander existierenden Fächern nutzbar zu machen und an spezifische Standortvorteile Frankfurts anzuschließen.

Aufbauend auf den Arbeiten des 2002 ausgelaufenen Sonderforschungsbereiches „Kulturentwicklung und Sprachgeschichte Westafrikanische Savanne“, der fünfzehn Jahre lang von der DFG gefördert wurde, wird die Universität die vorhandenen Kapazitäten in der Afrikaforschung durch gezielte afrikabezogene Neuberufungen verstärken

---

[12] Institut für Kunstpädagogik, Kunstgeschichtliches Institut, Institut für Musikpädagogik, Musikwissenschaftliches Institut, Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Phonetik und Slavische Philologie, Seminar für Judaistik, Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften

und so die Basis für eine gleichwertige drittmittelgeförderte Fortsetzung der Forschungsaktivitäten schaffen.

Der Schwerpunkt „Kulturen des ostasiatischen Raumes“, den die Universität durch die Schaffung eines Ostasienzentrums sowie durch die flankierende Umwidmung von Professuren gestärkt hat, steht für eine umfassende Neuorientierung der ehemals klassisch philologisch ausgerichteten Professuren für Sinologie und Japanologie in Richtung auf die gegenwärtige Sprache und Kultur Ostasiens. Forschungsinhalt sind kulturelle und sprachliche Beziehungen in Ostasien; übernationale Regionalisierungstendenzen in Ost- und Südostasien; Beziehungen zwischen Ostasien und Europa/westlichen Ländern (kulturell, aber - insbesondere im Hinblick auf assoziierbare Fächer - auch politisch, wirtschaftlich, rechtlich).

Zum Thema „Kulturwissenschaft des Altertums“ kooperieren die Fächer Griechische und Lateinische Philologie, Klassische Archäologie, Archäologie und Kulturgeschichte des Vorderen Orients. Die Aktivitäten werden durch die DFG-Projekte „Schenkungen hellenistischer Könige“ und „Priene“ gefördert. Die archäologischen Teildisziplinen der Fachbereiche 8 und 9 (Klassische Archäologie, Vorderasiatische Archäologie, Vor- und Frühgeschichte, Provinzialrömische Archäologie) haben kürzlich die Fusion zu einer Betriebseinheit beantragt, die in Kooperation mit naturwissenschaftlichen Disziplinen – insbesondere den Geowissenschaften – ein erweitertes gemeinsames Lehrangebot entwickelt und den Universitätsschwerpunkt „Archäologie und Naturwissenschaften“ stärkt.

Frankfurt als „kulturellen Standort“ greift der Schwerpunkt „Artes“ auf, an dem sich die Fächer Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Musikwissenschaft und Musikpädagogik beteiligen. Die Universitätsleitung hat diesen Bereich durch eine personelle Verstärkung und die Einrichtung einer Kunst- und Musikbibliothek, in der die einschlägigen Bestände der Institute und der Stadt- und Universitätsbibliothek zusammengefasst werden, unterstützt. Die im Graduiertenkolleg „Psychische Energien bildender Kunst“ etablierte historische Emotionsforschung wird derzeit in einer SFB-Initiative erweitert.

Ein Teil der Sprachwissenschaften der Universität Frankfurt kooperiert im Schwerpunkt „Empirische Sprachwissenschaft“, der sich mit sprachlichen Minoritäten, Minderheitensprachen, Sprachwechsel und Sprachensterben befasst.

In einer mit dem Fachbereich vereinbarten Strukturprüfung werden in 2004 die kleinen Fächer auf ihre Entwicklungsperspektiven hin bewertet. Damit wird unter Einbeziehung externer Expertise eine Planungsgrundlage zur hessenweit abgestimmten Restrukturierung der kleinen Fächer in Frankfurt gelegt, wie dies im Hochschulpakt vereinbart wurde.

Geowissenschaften und Geographie (FB 11)

Das Fach Geographie bildet an der Universität Frankfurt einen gemeinsamen Fachbereich mit den Geowissenschaften. Die Umzugsplanung ist einerseits durch die thematische Nähe der Humangeographie zu den Gesellschafts-, Kultur- und Geisteswissenschaften und andererseits der Physischen Geographie zu den Natur- und insbesondere den Geowissenschaften geprägt. Die Humangeographie soll daher auf den Campus Westend, die Physische Geographie auf den Campus Riedberg umziehen.

Die künftige Forschungsstruktur des Fachbereiches ist durch die Bildung der Schwerpunkte „Dynamik und Struktur der festen Erde“ sowie „Mensch und Umwelt“ geprägt. Zur institutionellen Verankerung dieser Schwerpunkte sind umfangreiche strukturelle Änderungen geplant.

Die Bereiche Geologie/Paläontologie, Mineralogie und Geophysik, die sich entsprechend neu organisieren, werden sich im Rahmen des Schwerpunktes „Dynamik und Struktur der festen Erde“ den Gebieten „Modularisierung von Prozessen und Kreisläufen im System der festen Erde“ und „Struktur und Stoffbestand im System der festen Erde“ widmen. In diesem Rahmen ist insbesondere die Einrichtung eines DFG-SPP „Schwerefeld und Massentransporte aus Satellitenbeobachtungen“ beabsichtigt.

Der Bereich „Mensch und Umwelt“ wird sich der Erforschung des Globalen Wandels widmen. Dazu finden sich die Arbeitsgruppen Meteorologische Umweltforschung, Physik der Atmosphäre, Theoretische Meteorologie und Umweltanalytik zu einem „In-

stitut für Atmosphärische Wissenschaften“ und die Institute für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung, für Wirtschafts- und Sozialgeographie sowie für Didaktik der Geographie in einem „Institut für Humangeographie“ zusammen. Gemeinsam mit dem Institut für Physische Geographie werden diese Bereiche die Rolle des Menschen in seiner gesellschaftlich und natürlich bedingten Umwelt mit den Methoden der natur- sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Analyse und Bewertung erforschen. Eine besondere Ausprägung dieses gemeinsamen Ansatzes sind die Fortführung der Afrikaforschung durch eine transdisziplinäre Forschergruppe ebenso wie die Vorbereitung eines Sonderforschungsbereiches „Die troposphärische Eisphase“ zusammen mit der Universität Mainz und dem MPI für Chemie/Mainz.

Die Abstimmung zwischen Darmstadt und Frankfurt im Bereich der Geowissenschaften steht im Kontext der Konzentration der Geowissenschaften in Südhessen, welche die Einstellung von Geologie/Paläontologie sowie Mineralogie in Gießen und Marburg einschließt. Dabei liegt der Schwerpunkt an der TU Darmstadt im Bereich der technisch-ingenieurwissenschaftlichen Geowissenschaften, während an der Universität Frankfurt die allgemeinen Gebiete der Geoforschung intensiv betrieben werden sollen. Die Angewandten Geowissenschaften der TU Darmstadt zeichnen sich durch enge Kooperationen mit den Ingenieurwissenschaften aus. Schwerpunkte sind Ingenieurgeologie, Hydrogeologie, Umweltgeowissenschaften und Geomaterialwissenschaft (Angewandte Mineralogie). Konzentration und Ausbau erfolgen an der Universität Frankfurt, da hier das hessenweit breiteste Spektrum geowissenschaftlicher Disziplinen bereits vorhanden ist und mit der Planung des Geologicums eine Perspektive für ein hessisches Geozentrum vorgezeichnet war.

Auch bei den beiden verbleibenden geowissenschaftlichen Standorten Darmstadt und Frankfurt wurde nach Angaben des Landes geprüft, welche Konsequenzen aus einer standortübergreifenden Planung zu ziehen sind. Die Idee einer vollständigen Konzentration der Geowissenschaften auf einen Standort wurde dabei verworfen. Dazu hätte entweder Darmstadt statt der vollzogenen Konzentration auf die für Ingenieur- und Materialwissenschaften unerlässliche Geologie und Mineralogie das Spektrum seiner Disziplinen massiv ausweiten müssen, oder in Frankfurt wären Teilfächer wie Ingenieurgeologie, Hydrogeologie, Angewandte Mineralogie oder Technische Mineralogie neu einzurichten gewesen. Da in Frankfurt das ingenieurwissenschaftliche Umfeld für

die Geowissenschaften fehlt, erschien die Fortführung der ingenieur- und materialwissenschaftlich ausgerichteten Geologie und Mineralogie in Darmstadt sinnvoll. Im Zuge dieser Entwicklung wurden in Darmstadt geowissenschaftliche Professuren aufgegeben bzw. umgewidmet und in den Fachbereich Materialwissenschaften integriert. Hierdurch ergibt sich zugleich in Darmstadt eine materialwissenschaftliche Forschungsprofilierung, die so in Frankfurt nicht vorhanden ist und hier auch nicht angestrebt wird. Die beiden Universitäten in Frankfurt und Darmstadt haben bereits 1997 „Leitlinien der Kooperation in den Geowissenschaften“ im Sinne von arbeitsteiliger Zusammenarbeit und Ergänzung formuliert. Auf Basis dieser Leitlinien werden derzeit Studienangebote gemäß Bologna-Erklärung neu konzipiert.

Mathematik (FB 12)

Der Fachbereich 12 zeichnet sich durch eine praxisorientierte Kooperation mit den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften (MathFinance) und Informatik aus.

In einem interdisziplinären Forschungsinstitut, das von den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Mathematik gegründet und im wesentlichen aus Drittmitteln aus der Wirtschaft finanziert wird, werden mathematische Aspekte von wirtschaftswissenschaftlicher Theoriebildung erforscht. Nächstes Ziel der Kooperation ist die Entwicklung einer Spezialisierung in „Computational Finance“ im Rahmen des Diplomstudienganges Mathematik. Zusammen mit Arbeitsgruppen der universitären Zoologie und der geowissenschaftlichen Umweltanalytik sowie dem Institut für Sozialökologische Forschung (ISOE/Frankfurt) baut die Frankfurter Stochastik einen Forschungsverbund „Modellierung von Mensch-Umwelt-Systemen“ aus, der durch hessenzentrale Innovationsmittel finanziert wird.

Im Institut für Computerorientierte Mathematik werden Algorithmen zur Mathematischen Informatik entwickelt und analysiert, mit dem Ziel konkreter Anwendungen in der Kryptographie. Der Fachbereich plant einen gemeinsamen Studiengang mit dem Fachbereich Informatik. Eine Reihe freiwerdender Professuren erhält gemäß Strukturplan eine informatikorientierte Widmung; Zweitmitgliedschaften im Fachbereich Biologie und Informatik werden über Neubesetzungen angestrebt.

Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften (FB 14)[13]

Die Chemie an der Universität Frankfurt kann auf der Basis einer gelungenen Fachbereichsfusion auf eine enge Verzahnung mit der Biochemie und Pharmazie sowie eine entsprechende, starke Schwerpunktbildung verweisen.

Die Magnetische Resonanz (MR-)Spektroskopie ist als exponierte Methode der Strukturaufklärung mit internationaler Ausstrahlung am Fachbereich etabliert. Das „Zentrum für biomolekulare magnetische Resonanz“ verfügt neben der Festkörper-NMR über die weltweit leistungsstärksten Großgeräte hochauflösender NMR. Die universitäre NMR-Forschung wird in enger Zusammenarbeit mit der Röntgenstrukturanalyse des MPI für Biophysik betrieben.

Die Anorganische Chemie hat sich in Kooperation mit dem Fachbereich Physik in der Festkörperforschung neu ausgerichtet. Auf Basis von drei zielgerichteten Neuberufungen konnte die DFG-Forschergruppe „Spin- und Ladungskorrelationen in niedrigdimensionalen metallorganischen Festkörpern“ etabliert werden.

Die Forschungsaktivitäten im Bereich der Wirkstoffforschung werden im Zentrum für Arzneimittelforschung, -entwicklung und –sicherheit (ZAFES) gemeinsam mit dem Fachbereich Medizin zusammengefasst. Seit Mai 2001 verstärkt der Sonderforschungsbereich „RNA-Liganden-Wechselwirkungen“ die Struktur. Ferner existiert das Graduiertenkolleg „Arzneimittel: Entwicklung und Analytik“; ein europäisches Graduiertenkolleg befindet sich derzeit in Vorbereitung. Am Schwerpunkt sind 14 Hochschullehrer des Fachbereichs beteiligt.

Das Center for Membrane Proteomics baut auf der langjährigen Förderung der Sonderforschungsbereiche „Struktur und Funktion membranständiger Proteine“ und „Molekulare Bioenergetik“ und dem Graduiertenkolleg „Proteinstrukturen, Dynamik und Funktion” auf. Die bestehenden Aktivitäten aus den Fachbereichen Physik, Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Biologie und Informatik und Medizin mit denen an den Max-Planck-Instituten für Biophysik und Hirnforschung wurden zum neuen Sonderforschungsbereich „Structural Membrane Proteomics“ zusammengefasst.

---

[13] insb. Chemie

Informatik (FB 15)[14]

Innerhalb der letzten zwei Dekaden ist es in Frankfurt gelungen, an einer vor allem natur- und geisteswissenschaftlich ausgerichteten Universität eine entsprechende Kerninformatik aufzubauen. Belege dieser konsequent standortspezifischen Profilierung sind die gemeinsame Besetzung einer Professur für Graphische Datenverarbeitung mit dem Fraunhofer- Anwendungszentrum für Computergraphik in Chemie und Pharmazie, die Kooperation mit der Wirtschaftsinformatik sowie die Weiterentwicklung des neu eingerichteten Diplom-Studienganges „Bioinformatik“, dessen Fächerspektrum – bundesweit – einmalig in einem gemeinsamen Fachbereich Biologie-Informatik vertreten ist.

II.4.b) Zukünftige Schwerpunktsetzungen

Auf Grundlage der hessenweiten Innovationsplanungen, wie sie insbesondere in den Zielvereinbarungen des Jahres 2002 dargelegt sind, plant die Universität Frankfurt kurz- und mittelfristig den Ausbau der nachfolgend aufgelisteten Arbeitsbereiche zu international operierenden Schwerpunkten:

- Finance
  Im Verbund von VWL, BWL und Rechtswissenschaft ist in enger Zusammenarbeit mit der Finanzwirtschaft ein Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkt entwickelt worden, der die vorhandenen Kompetenzen bündelt und über ergänzende Berufungen gezielt weiter ausgebaut und in einem „House of Finance“ organisatorisch und räumlich zusammengeführt werden soll. Die universitäre Forschung wird durch eine Reihe von Stiftungsprofessuren sowie das Center for Financial Studies, das Institute for Law and Finance sowie das Frankfurt MathFinance Institute unterstützt, die ebenfalls in den Raumverbund integriert werden. Bei den assoziierten Einrichtungen handelt es sich um An-Institute, die dem bestimmenden Einfluß der Universität unterliegen und Hochschulzwecken dienen. Land und Universität sind

[14] ohne Biologie

sich einig, den Bereich Finance zu einem großen Schwerpunkt auf internationalem Niveau zu entwickeln und auszubauen.

- Geozentrum

  In Umsetzung des hessischen Geokonzepts übernimmt die Universität Frankfurt die Funktion des hessischen Geozentrums, indem dieses ein breites geowissenschaftliches Fächerspektrum (Geologie/Paläontologie, Mineralogie, Geophysik, Meteorologie und Physische Geographie incl. Hydrologie und Bodenkunde) anbietet. Mit dem vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) geförderten Konzentrationsprozess ist die Entwicklung neuer Professuren (Modellierung von Geoprozessen, Isotopengeochemie/Geochronologie, Biomineralisation), die Zusammenführung der Institute in neue, größere Betriebseinheiten, die Integration des universitären Zentrums für Umweltforschung (ZUF) in das Geozentrum und die Erweiterung und Modernisierung des Studienangebots in den teilweise gering ausgelasteten Disziplinen verbunden. Das Geozentrum wird aus Sicht der Hochschule für die Fortentwicklung folgender Kernthemen eine federführende Funktion übernehmen:

  - Global Change, Ökosystemforschung mit dem Schwerpunkt Umweltanalytik und Wasserhaushalt,

  - Meteorologie mit dem Schwerpunkt „Eisbildung in der Atmosphäre" (neue SFB-Initiative mit den Universitäten Mainz und Darmstadt sowie dem MPI für Chemie/Mainz),

  - Einrichtung eines Zentrums für Mikroanalytik in Kooperation mit der physikalisch-chemischen Festkörperforschung (DFG-Forschergruppe), der Archäologie (Graduiertenkolleg: Archäologische Analytik) und der interdisziplinären Afrikaforschung (Neuausrichtung der Afrikaforschung nach Auslaufen des SFB 268: Westafrikanische Savanne Ende 2002).

- Membrane Proteomics

  Der Campus Riedberg und der Campus Niederrad haben über Neuberufungen und abgestimmte Großgerätebeschaffungen ein breites Methodenspektrum zur Aufklärung der Struktur und Funktion von Biomolekülen etabliert. Zusammen mit den

Max-Planck-Instituten für Biophysik und Hirnforschung besteht eine nach Einschätzung der Hochschule einzigartige Expertise zur Erforschung membranständiger Proteine, die im kürzlich gegründeten Center for Membrane Proteomics gebündelt wird. Auszubauen ist die für gemeinsame Vorhaben erforderliche Massenspektroskopie und Elektronenmikroskopie. Für die höchstauflösende NMR-Spektroskopie, Festkörper-NMR-Spektroskopie und EPR-Spektroskopie soll durch ein eigenständiges Organisations- und Finanzstatut sichergestellt werden, auch künftig über die weltweit leistungsfähigsten Spektroskope verfügen zu können.

- Molekulare Wirkstoff-Forschung
  In enger Verbindung mit der Grundlagenforschung auf dem Gebiet des Membran-proteoms steht das Kooperationsvorhaben von Chemie, Pharmazie, Pharmakologie und Medizin zur anwendungsorientierten Wirkstoff-Forschung, die durch das neugegründete Zentrum für Arzneimittelforschung, -entwicklung und –sicherheit (ZAFES) intensiviert wird. ZAFES wird zusammen mit dem Frankfurter Innovationszentrum für Biotechnologie (FIZ) und dem Rhein-Main-Studienzentrum (regionaler Klinikverbund zur Durchführung klinischer Studien) einen Verbund der Arzneimittelforschung bilden, der die bundesdeutsche Konkurrenzfähigkeit auf diesem Gebiet stärkt.

- Molekulare Biodiversitätsforschung
  Mit der ökologisch ausgerichteten Biologie, den Geowissenschaften, Teilen der Mathematik (Stochastik) bildet die Universität Frankfurt in Zusammenarbeit mit der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG) eine Infrastruktur zur Biodiversitätsforschung, deren Hauptpfeiler die taxonomische Expertise der SNG und die molekularbiologische Ausrichtung der universitären Biologie sind.

- Center for Scientific Computing (CSC)
  Alle vorgenannten naturwissenschaftlichen Schwerpunkte führen zur Entwicklung neuer, angewandter, DV-gestützter Teildisziplinen, welche die Universität Frankfurt durch neue Studienangebote (Bioinformatik, Chemieinformatik, Physik der Informationswissenschaften, Geosimulation, Computational Physics, Computerorientierte diskrete Mathematik) abdeckt. Eine Vielzahl unterschiedlicher Fragestellungen kann dabei mit einer gemeinsamen Rechnerarchitektur bearbeitet werden. Im Rahmen des hessischen Hochleistungsrechner-Konzepts wird im Ende 2002 ge-

gründeten CSC bis 2005 ein Linux-Cluster mit 800-1000 Knoten eingerichtet. Der entsprechende Großgeräteantrag im Rahmen des HBFG wurde kürzlich genehmigt.

Drei weitere Schwerpunktinitiativen sind zu nennen, die im Falle ihrer erfolgreichen Umsetzung nach Einschätzung der Hochschule die beteiligten Disziplinen umfassend fördern und verändern werden:

- Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)
  Rechtlich selbständig, jedoch in direkter Kooperation mit der Universität (gemeinsam getragene Graduate School) soll ein interdisziplinäres Institut für Advanced Studies entstehen, das eine Verbindung theoretisch orientierter Grundlagenforschung in Physik, Neurowissenschaften, Biologie und Informatik anstrebt. Bereits bestehende Förderzusagen erlauben die Institutsgründung im Laufe des Jahres 2003.

- Ostasienzentrum
  Die Ostasien-Philologien werden durch erfolgte Neubesetzungen in der Sinologie (C4-Professur und Juniorprofessur) sowie anstehende Besetzungen umgewidmeter Professuren für die Kultur Ostasiens (neue C4-Professur im Besetzungsverfahren) sowie einer Ergänzungsprofessur (z. Z. C3-Professur für Südostasienwissenschaften, frei ab 2007) modernisiert und interdisziplinär ausgerichtet. Diese im FB 9 Sprach- und Kulturwissenschaften etablierten Professuren sollen den Nukleus für ein Ostasienzentrum bilden, an dem die Rechtswissenschaft, Wirtschaftwissenschaften, Politikwissenschaft, Ethnologie und Geographie beteiligt sein werden.

- Zentrum für Lehrerbildung und empirische Bildungsforschung
  Der Hochschulentwicklungsplan 2001 weist die Reorganisation der Lehrerbildung als universitäre Querschnittsaufgabe aus; diese ist bislang noch nicht befriedigend umgesetzt. Leitlinien der angestrebten Reform sind die Bemühungen um eine bessere Strukturierung der Lehramtsstudiengänge (L1, L2, L3, L5) auf universitärem Niveau sowie die Anbindung der nationalen Lehr- und Lernforschung an internationale Standards empirischer Bildungsforschung. Die Kooperation mit dem DIPF und die Einrichtung eines Zentrums für Lehrerbildung gemäß §55 HHG – in Franfurt verbunden mit einem klaren Forschungsauftrag für dieses Zentrum – bieten die

Chance zur Neustrukturierung eines Bereichs, der zumindest von Seiten der Studierendennachfrage (5.300 Lehramtsstudierende im WS 2002/03 bei 40.000 Studierenden insgesamt) und dem Lehrerbedarf in Südhessen eine wichtige Ausbildungskomponente der Universität Frankfurt darstellt.

II.4.c) Drittmittelforschung

Die Summe der jährlich eingeworbenen Drittmittel der Universität insgesamt hat sich im Zeitraum von 1999 (44,6 Mio. Euro) bis 2002 (62,9 Mio. Euro) kontinuierlich erhöht. Die Einzelheiten hierzu sowie die Entwicklung des Gesamtetats der Hochschule sind der folgenden Übersicht 8 zu entnehmen.

Übersicht 8:

Bezugs-jahr	Eingeworbene Drittmittel [Mio €]	Gesamtetat Hochschule [Mio €]	% vom Gesamt-haushalt
1999	44.574.674 €	242.809.344 €	18,4 %
2000 [1)]	48.074.925 €	245.212.416 €	19,6 %
2001 [2)]	52.454.684 €	255.379.506 €	20,5 %
2002 [3)]	62.874.313 €	261.531.200 €	24,0 %

Die Universität Frankfurt weist sechs Sonderforschungsbereiche, drei DFG-Schwerpunktprogramme, eine Forschergruppe und elf Graduiertenkollegs auf, die im Folgenden aufgelistet werden:

Sonderforschungsbereiche

1) SFB 269: Molekulare und zelluläre Grundlagen neuronaler Organisation (FB 15)
2) SFB 435: Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel (FB 1, 2, 3)
3) SFB 472: Molekulare Bioenergetik (FB 14 und 15)
4) SFB 553: Stickstoffmonoxid (NO): Generator- und Effektorsysteme (FB 14)
5) SFB 579: RNA-Liganden-Wechselwirkungen (FB 14)
6) SFB 628: Functional Membrane Proteomics (FB 14 und 15)

DFG-Schwerpunktprogramme

1) DFG-Schwerpunkt 195: Effiziente Gestaltung von Finanzmärkten und Finanzinstitutionen (bis 2000) (FB 02)
2) DFG-Schwerpunkt 545: Wandel der Geo-Biosphäre während der letzten 15.000 Jahre (FB 11)
3) DFG-Schwerpunkt 1112: Genregulation und Genomorganisation in Archaea (FB 15)

Forschergruppen

FG 412: Spin- und Ladungskorrelationen in niedrigdimensionalen metallorganischen Festkörpern (FB 14)

Graduiertenkollegs

1) Europäische mittelalterliche Rechtsgeschichte, neuzeitliche Rechtsgeschichte und juristische Zeitgeschichte (FB 01)
2) Finanzwirtschaft und Monetäre Ökonomie (FB 02)
3) Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung (Cornelia Goethe Centrum, FB 01, 03, 04)
4) Archäologische Analytik (FB 08, 09, 11)
5) Psychische Energien bildender Kunst (FB 05, 09, 10)
6) Satzarten Variation und Interpretation (FB 09, 10)
7) Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung (FB 08, 09, 10)
8) Arzneimittelentwicklung am Beispiel neural angreifender Pharmaka (FB 14)
9) Roles of eicosanoids in biology and medicine (FB 14, 15)
10) Proteinstruktur, Dynamik und Funktion (FB 14, 15)
11) Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen (FB 15,16)

Als weitere erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln sind auch insgesamt zwanzig Stiftungsprofessuren, Stiftungsgastprofessuren, eine Stiftungsdozentur und Stiftungsgastdozenturen zu betrachten.[15]

II.4.d) Promotionen und Habilitationen

Im Zeitraum von 1997 bis 2002 schwankt die Gesamtzahl der Promotionen an der Universität Frankfurt zwischen 510 (2002) und 745 (1998). Die meisten Promotionsverfahren wurden in diesem Zeitraum erfolgreich abgeschlossen in der Medizin – in diesem Fachbereich sinkt die Anzahl der Promotionen fast kontinuierlich von 336 in 1997 auf 193 in 2002 (Ausnahme 1998: 349) –, in den Chemischen und Pharmazeutischen Wissenschaften – zwischen 73 (1997 und 2002) und 107 (2001) – und in der Rechtswissenschaft – zwischen 48 (2000) und 55 (2001).[16]

Die Gesamtzahl der Habilitationen ist in den ersten drei Jahren des Berichtszeitraums in etwa konstant (1997 und 1999: 44; 1998: 45) und steigt dann kontinuierlich an (2000: 57; 2001: 60; 2002: 66). Wie bei den Promotionen wurden mit großem Abstand die meisten Habilitationen in der Medizin ausgesprochen (insgesamt 118). Ansonsten ergibt sich ein unterschiedliches Bild für die verschiedenen Kalenderjahre. Betrachtet man die gesamte Zeitspanne, folgen die Physik an zweiter (24), die Gesellschaftswissenschaften an dritter Stelle (22), dicht gefolgt von den Sprach- und Kulturwissenschaften (21).

---

[15] Eine vollständige Übersicht über die Stiftungsprofessuren und Stiftungsdozenturen ist im Anhang zu finden (Anhang 2).

[16] Eine Übersicht über die Zahl der Promotionen nach Fachbereichen findet sich im Anhang (Anhang 3).

II.4.e) Hochschul- bzw. fachbereichsinterne Maßnahmen zur Forschungsförderung

Nach Auskunft des Landes und der Hochschule geht die Standorterneuerung der Universität Frankfurt einher mit einem umfassenden Programm zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule. Dieses Programm beruht im Wesentlichen auf einer in Zusammenarbeit mit einer Unternehmensberatung durchgeführten Stärken- und Schwächenanalyse vom November 2000, die insbesondere in den Drittmitteleinwerbungen, der Internationalisierung und der öffentlichen Reputation der Universität Frankfurt neue Initiativen forderte. Auf gesamtuniversitärer Ebene wurden hierzu folgende Maßnahmen ergriffen:

- Identifikation etablierter und im Aufbau befindlicher gesamtuniversitärer Forschungsschwerpunkte und deren Ausbau zu internationaler Leistungsstärke;

- Ausarbeitung von Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Fachbereichen, in denen im Anschluss an den Hochschulentwicklungsplan 2001 die Innovationsstrategien der Fachbereiche dargestellt und hierauf bezogene Anfinanzierungsvereinbarungen getroffen werden (Pilotabschluss Physik im Mai 2002; FB 6 – 10 im WS 2002/03; alle anderen ab Frühjahr 2003);

- Einstieg in eine erweiterte leistungsbezogene Fachbereichs-Finanzierung ab dem Haushaltsjahr 2003 auf Basis der in 2003 vollständig parameter-gesteuerten Hochschulfinanzierung des Landes Hessen. Inneruniversitär sollen zunächst 10% der Fachbereichszuweisungen nach bereits definierten Leistungskriterien erfolgen. Diese sind die Lehrbelastung (Vollstudentenäquivalente in der Regelstudienzeit), Absolventenzahlen, Promotionen, Habilitationen, Drittmitteleinwerbungen sowie Geschlechterförderung. Der leistungsbezogene Finanzierungsanteil wird in den Jahren ab 2004 ausgeweitet;

- Einrichtung eines International Office zur Bündelung und Stärkung der international ausgerichteten Hochschulaktivitäten;

- Ausbau der universitätszentralen Serviceleistungen in der Forschungsförderung (verstärktes Forschungsreferat, neues Referat für Nachwuchsförderung);

- Implementierung von Maßnahmen des Qualitätsmanagements (neues Referat für Qualitätsmanagement) und Aufbau eines Controlling-Systems auf Basis einer für die Fachbereiche 6 – 10 durchgeführten Studie eines Beratungsunternehmens („Neue Strukturen schaffen und verankern“) innerhalb des Jahres 2003;

- Ausarbeitung und Beschluss eines umfassenden Konzepts der Nachwuchsförderung durch den Senat, auf dessen Basis u.a. Juniorprofessuren besetzt wurden bzw. werden;

- Flexibilisierung der Zuweisungen bzw. Abzüge von Verfügungsflächen für Drittmittelprojekte. Das hierzu erforderliche DV-gestützte Raummanagement wird derzeit aufgebaut.

II.5. Kooperation zwischen Geistes- und Naturwissenschaften an der Universität

Nach Einschätzung des Landes unterscheidet sich die Afrikaforschung der Universität Frankfurt von vergleichbaren Schwerpunktbildungen anderer deutscher Universitäten durch eine sehr ausgeprägte Verbindung von Sozial-, Sprach- und Kultur- sowie Naturwissenschaften. Diese enge Kooperation habe sowohl den ausgelaufenen Sonderforschungsbereich 268: Westafrikanische Savanne als auch die neu eingerichtete DFG-Forschergruppe 510/1: Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in West- und Zentralafrika ausgezeichnet. Solche transdisziplinären Aktivitäten werden im Zentrum für Interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) institutionalisiert. Der Senat der Universität hat die Einrichtung des ZIAF im November 2003 beschlossen; das Präsidium finanziert den Aufbau des Zentrums.

Die Frankfurter Archäologie arbeitet bei der Oberflächen-Prospektion und der Materialanalyse (u.a. Alters- und Herkunftsbestimmung) mit den Geowissenschaften und der Physischen Geographie zusammen. In der abgeschlossenen Zielvereinbarung mit den

Archäologen, die sich zu einem Institut zusammenschließen, ist die Einrichtung eines universitären Zentrums Archäologie und Naturwissenschaften vereinbart. Die interdisziplinäre Archäologie – ein im Hochschulentwicklungsplan identifizierter Schwerpunkt – wird durch Mittel aus dem universitären Innovationsfond gefördert.

Im Rahmen des Forschungskollegs 435: Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel ist die von der DFG geforderte Professur für Wissenschaftsgeschichte besetzt worden. Damit kann aus Sicht des Landes das Forschungskolleg zu einem Kristallisationskern einer Verbindung von Geschichts- und Naturwissenschaften werden. Mittelfristig soll das Institut für Geschichte der Naturwissenschaften (zurzeit Fachbereich Physik) in diese neue Struktur überführt werden. Dies ist in der Zielvereinbarung mit dem Fachbereich Physik festgeschrieben. Die genannte Professur wurde aus Zentralmitteln der Universität eingerichtet.

Die Verbindungen von Geistes- und Naturwissenschaften sind forschungsbasiert. In der Archäologie ist mit dem Nebenfach Archäometrie auch in der Lehre eine Verbindung institutionalisiert. Derzeit bestehen nach Auskunft des Landes Planungen, wirtschaftswissenschaftliche Module in die naturwissenschaftlichen Studiengänge zu integrieren.

II.6. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Die hessischen Universitäten haben sich durch den Hochschulpakt zur Abstimmung ihrer Entwicklungsplanungen verpflichtet. Ausgehend von den Ergebnissen einer hessenweiten Bestandserhebung zum Angebot an Studiengängen und den Forschungsschwerpunkten wurde eine hochschulübergreifende Arbeitsgruppe mit dem Ziel eingerichtet, Mehrfachangebote, Überschneidungen und Lücken im Leistungsspektrum qualitativ zu bewerten sowie Handlungsvorschläge zu Arbeitsteilung, Abstimmung, Arrondierung und insbesondere auch der profilbildenden Gestaltung der regionalen und lokalen Lehr- und Forschungsangebote zu unterbreiten. In diesem Zusammenhang richtet sich die Aufmerksamkeit zunächst auf die kleinen Fächer, deren Konsolidierung und Vernetzung nach Auskunft der Hochschule mit höchster Priorität betrieben werden soll.

Die Universität Frankfurt unterhält vielfältige Kooperationsbeziehungen zu anderen Hochschulen in Hessen sowohl auf den Gebieten Forschung und Lehre als auch in den Bereichen Management und Infrastruktur. Diese Kooperationsbeziehungen sind im Folgenden aufgelistet:

Kooperationen in Forschung und Lehre

.

- Geozentrum Hessen: Konzentration der naturwissenschaftlich ausgerichteten Geowissenschaften Hessens in Frankfurt und der ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Geowissenschaften in Darmstadt;
- Theaterakademie: wissenschaftlich fundierte und praxisnahe berufsqualifizierende Ausbildung für Bühnenberufe gemeinsam mit der Hochschule für Musik und darstellende Künste, Frankfurt, der Universität Gießen und der Hochschule für Gestaltung, Offenbach;
- Evangelische Theologie: Erhalt des Vollstudienganges Evangelische Theologie und eines differenzierten Angebots im Lehramtsstudium durch Kooptierung von Gießener Professuren; Erbringung von Lehrleistungen für die TU Darmstadt;
- Katholische Theologie: Erbringung von Lehrleistungen für die TU Darmstadt; geplante Kooperation mit Gießen;
- Musikwissenschaftliche und Musikpraktische Ausbildung: seit 1994 Verlagerung der gesamten musikpraktischen Anteile der universitären musikpädagogischen Studiengänge an die Hochschule für Musik und Bildenden Kunst gemäß Kooperationsvertrag;
- Altorientalistik: gemeinsames Lehrangebot mit der Universität Marburg;
- Geschlechterforschung: gemeinsames Graduiertenkolleg mit der Universität Kassel;
- Vor- und Frühgeschichte: Möglichkeit eines gleichzeitigen Studiums an den Universitäten Frankfurt und Mainz; gegenseitige Erbringung von Lehrleistungen; gemeinsame Berufungsverfahren;
- e-finance lab: gemeinsame Initiative und Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt sowie namhafter Unternehmen zur Industrialisierung des Finanzdienstleistungswesens.

Kooperationen in Management und Infrastruktur

- HEBIS: Bibliotheksverbund der hessischen und Rheinhessischen Universitäts-, Landes- und Spezialbibliotheken; integriertes Katalog- und Ausleihsystem; Konsortialverträge zum Bezug elektronischer Zeitschriften;
- Bereitstellung der lokalen HEBIS-Komponenten für die Fachhochschule Frankfurt und die Theologisch-Philosophische Hochschule St. Georgen durch die Universität Frankfurt;
- Übernahme von Beständen der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt (Zentralbibliothek der TU Darmstadt) als erstes Teilprojekt der Speicherbibliothek Hessen;
- Südhessen-Wissenschaftsnetz: gemeinsame Datenverbindungen und zusammengefasste Übergangspunkte in das Internet; beteiligt: TU Darmstadt, FH Darmstadt, FH Wiesbaden, FH Frankfurt;
- Datensicherung auf Gegenseitigkeit mit der TU Darmstadt;
- Hessischer Hochleistungsrechnerverbund: Internetbasierte Verbindung der Hochleistungsrechner der hessischen Universitäten;
- Multimediakooperation der hessischen Hochschulen;
- Hochschulregion: Entwicklung eines integrierten und flexiblen Informationsangebots zur Studienwahl für die Oberstufenschüler der Rhein-Main-Region; beteiligt: FH Frankfurt, FH Wiesbaden, HfG Offenbach;
- Weiterbildungsverbund der hessischen Hochschulen: Entwicklung gemeinsamer Qualitätskriterien für Weiterbildung; gemeinsame Präsentation in einer Datenbank;
- das TTN-Hessen (TechnologieTransferNetzwerk-Hessen) fördert die Vermittlung von Wissen und technologischem Know-how zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen und insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen aus Industrie und Handwerk;
- Route A 66: koordinierte Existenzgründungsförderung mit den Fachhochschulen Frankfurt und Wiesbaden sowie der Hochschule für Gestaltung in Offenbach;
- ENWISS: Evaluationsverbund der Hochschulen Hessens, Thüringens und des Saarlandes.

Die Universität hebt als wichtigen Partner für die Abstimmung der Entwicklungsplanungen im Rhein-Main-Regionalraum die Universität Mainz hervor. Die Kooperation

mit der Universität Mainz umfasst Forschung, Lehre und Weiterbildung. In einer Rahmenvereinbarung, die zu Beginn des Jahres 2004 unterschrieben wurde, wird u.a. geregelt:

- die inhaltliche und zeitliche Abstimmung der Lehrangebote und die wechselseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen. Dies gilt auch für weiterbildende Angebote.
- die Abstimmung mit und die Einbeziehung von Lehrenden der jeweils anderen Hochschule bei der Konzeption von Forschungsschwerpunkten sowie ggf. die gemeinsame Nutzung von Ressourcen für Forschungszwecke.
- die wechselseitige Information und ggf. Abstimmung in der Strukturplanung und der Schwerpunktbildung.
- die gegenseitige Information und den Erfahrungsaustausch der zentralen Verwaltungen.
- die wechselseitige Nutzung von Ressourcen, z.B. Bibliotheken.

Auf der Basis der Rahmenvereinbarung können universitäre Einrichtungen (Fachbereiche, Institute, Zentren) ergänzende Kooperationsvereinbarungen abschließen. Erste Gespräche zwischen einzelnen Bereichen werden derzeit geführt (Geowissenschaften und Geographie, Ostasienwissenschaften, Sportwissenschaften). Zwischen den Fächern Vor- und Frühgeschichte besteht bereits eine Kooperation.

Nach Auskunft der Universität ist der Ausbau von Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region in den vergangenen Jahren forciert worden und wird auf Grundlage des Hochschulentwicklungsplans 2001 fortgesetzt. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende Kooperationsbeziehungen:
Vorhaben „Weiterer Ausbau des Campus Riedberg, Niederursel“

- Geowissenschaften: MPI für Chemie/Mainz, Institut für Sozialökonomische Forschung (ISOE)/ Frankfurt,

- Mathematik: Frankfurt MathFinance Institute in Kooperation mit der Finanzwirtschaft,

- Chemie: Beilstein-Institut, Dechema, div. Industriekooperationen,
- Informatik: Fraunhofer Institut für Graph. DV/ Darmstadt.

Vorhaben „Weiterer Ausbau des Campus Westend“

- Rechtswissenschaft: MPI für Europäische Rechtsgeschichte/Frankfurt, Center for Financial Studies, HSFK,
- Wirtschaftswissenschaften: Center for Financial Studies, E-Finance Lab,
- Gesellschaftswissenschaften: HSFK, Sigmund-Freud-Institut, Institut für Sozialforschung,
- Erziehungswissenschaften: DIPF,
- Psychologie: Sigmund-Freud-Institut (keine formelle Kooperation), MPI für Hirnforschung, DIPF,
- Kunstgeschichte/ -pädagogik: Städelsches Kunstinstitut, Schirn,
- Musikwissenschaft/ -pädagogik: Hochschule für Musik und darstellende Gestaltung, Frankfurt,
- Afrikanistik: Frobenius-Institut/Frankfurt.

II.7. Räumliche Situation der von den beiden Vorhaben betroffenen Fachbereiche und geplanter Ausbau

II.7.a) Gegenwärtige Unterbringung

Der **Fachbereich Rechtswissenschaft** ist im Kerngebiet in Bockenheim in einem Institutsgebäude mit dazugehörigem Bibliothekstrakt auf knapp 8.000 m² HNF zusammengefasst untergebracht. Ausgelagert sind lediglich Aktivitäten im Bereich der Graduiertenkollegs. Sämtliche Optimierungspotentiale für eine bestmögliche Nutzung der Bestandsflächen wurden nach Auskunft des Landes ausgeschöpft, bauliche Erweite-

rungen ließen sich wirtschaftlich nicht vertreten. Die begrenzten Bibliotheksflächen verhindern eine Aufstellung sämtlicher bibliothekarischer Materialien in einer Raumeinheit bzw. einem Flächenkontinuum. Der Bauzustand der Gesamtanlage wird vom Land als befriedigend bezeichnet.

Der überwiegende Teil des **Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften**, mit etwa 85 % des zugeordneten Raumbestands von 11.500 m² HNF, ist in einem Gründungsgebäude der Universität, nämlich dem „Jügelhaus“, im Zentrum des Bockenheimer Campus angesiedelt. Die restlichen Fachbereichsaktivitäten sind auf acht weitere Teilstandorte im engeren Kerngebiet und in den benachbarten Stadtquartieren verteilt. Bei drei dieser Liegenschaften handelt es sich um Mietobjekte. Eine räumliche Zusammenführung sämtlicher wirtschaftswissenschaftlicher Einrichtungen im „Jügelhaus“ scheitert an der mangelnden Flächenverfügbarkeit. Der Bauzustand des Hauptsitzes wird vom Land als befriedigend bis ausreichend eingeschätzt. Wesentliche Verbesserungen durch Änderungen der Grundrissorganisation lässt der Denkmalschutz nicht zu. Auch in diesem Gebäude verhindern die eingeschränkten Erweiterungsmöglichkeiten die lokale Bündelung sämtlicher bibliothekarischer Bestände.

Der **Fachbereich Gesellschaftswissenschaften** ist mit seinen Einrichtungen überwiegend im AfE-Hochhaus und mit einer kleineren Dependance im direkt benachbarten Turmrandgebäude auf insgesamt etwa 3.700 m² HNF untergebracht. Das Anfang der sechziger Jahre in Betrieb genommene 38stöckige Hochhaus befindet sich in einem schlechten baulichen und insbesondere sicherheitstechnischen Zustand. Derzeit wird ein mit der Branddirektion abgestimmtes notwendiges Maßnahmenbündel zur Verbesserung der Personensicherheit und der Risikovorsorge verwirklicht. Die eingeleiteten Maßnahmen gehen von einer verbleibenden Restnutzungsdauer des Hochhauses von längstens noch vier Jahren aus. Für diese verbleibende Laufzeit wird der Gebäudebetrieb auf die beim Erstbezug realisierte Belegung und Nutzungsdichte zurückgeführt. Eine Weiternutzung nach Fristablauf setzt eine umfassende Grundsanierung und Ertüchtigung des Hochhauses voraus. Die Höhe der vorliegenden Schätzkosten lässt nach Auskunft des Landes keine Lösung erwarten, die den Grundsätzen von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit genügt. Aufgrund der beschriebenen Situation stellt das Gebäude keine Perspektive für die langfristige Unterbringung von Hochschuleinrichtungen dar.

Der **Fachbereich Erziehungswissenschaften**, mit einer gesamten Bestandsfläche von knapp 3.500 m² HNF, ist ebenfalls im AfE-Turm und dem Nachbargebäude angesiedelt. Daher gelten die Ausführungen zum Fachbereich Gesellschaftswissenschaften gleichlautend.

Die **Psychologie** als Teil des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaften gliedert sich in drei Organisationseinheiten, nämlich in die Institute für Psychologie, für Pädagogische Psychologie und für Psychoanalyse. Die Verfügungsfläche beträgt insgesamt etwas mehr als 3.100 m² HNF und verteilt sich auf insgesamt fünf Liegenschaften, wovon zwei außerhalb des Kerngebiets im benachbarten Stadtteil Westend liegen. Eine Dependance ist angemietet. Die zersplitterte Unterbringung sowie die beengten Verhältnisse ohne Erweiterungsaussicht führen zu deutlichen Einschränkungen im Betriebsablauf und zu Erschwernissen bei der Erfüllung der Aufgaben in Forschung und Lehre.

Die in der ersten Verlagerungstranche noch nicht auf den neuen Campus Westend umgesiedelten Disziplinen und Einrichtungen des **Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften** umfassen ein breites Fächerspektrum, angefangen von den Kunsthistorikern und Kunstpädagogen, den Musikwissenschaftlern und Musikpädagogen über das Ostasienzentrum, die Vergleichende Sprachwissenschaft, die Phonetik und Slavische Philologie bis hin zu den Afrikanischen Sprachwissenschaften, der Orientalistik, der Turkologie und der Judaistik. Für die Aktivitäten dieser Fächer stehen insgesamt knapp 8.000 m² HNF in zwölf z.T. weit auseinanderliegenden und im Stadtgebiet verteilten Liegenschaften zur Verfügung – darunter auch eine Großanmietung mit über 1.200 m² Nutzfläche. Die Entwicklungsmöglichkeiten der Fächer sowie insbesondere das interdisziplinäre Zusammenwirken und die Öffnung zu den Nachbardisziplinen werden durch die lokale Zersplitterung, den wenig befriedigenden baulichen Zustand sowie die fehlenden Erweiterungs- und Arrondierungsperspektiven an den derzeitigen Standorten deutlich beeinträchtigt.

Die ebenfalls für eine Umsiedlung auf den Campus Westend vorgesehenen **geographischen Einrichtungen**, nämlich das Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung, das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie und das Institut für Didaktik der Geographie, sind derzeit am westlichen Rand des universitären Kernge-

biets in drei landes- bzw. universitätseigenen Liegenschaften auf etwa 2.200 m² HNF untergebracht. Mit Ausnahme der räumlichen Trennung wird die Situation als befriedigend angesehen.

Der **Fachbereich Mathematik** nutzt im Kerngebiet in Bockenheim insgesamt vier im südlichen Teil des Campusgeländes gelegene landeseigene Gebäudetrakte. Die Bestandsfläche umfasst etwa 3.350 m² HNF. Die geringen Entfernungen lassen aus Sicht des Landes eine fußläufige Erschließung aller Fachbereichseinrichtungen in vertretbarem Maße zu. Die genutzten Gebäude und Gebäudeteile befinden sich in einem befriedigenden baulichen Zustand.

Die **Chemie** ist weitestgehend konzentriert und zusammenhängend auf dem naturwissenschaftlichen Campus Riedberg untergebracht. Darüber hinaus betreiben die Chemiker eine dienstleistende Dependance im Bereich des Klinikums. Außerdem wird eine zusätzliche Praktikumseinheit im Kerngebiet in Bockenheim unterhalten. Die gesamte Verfügungsfläche beträgt ca. 14.450 m² HNF. Im Rahmen einer gutachterlichen Stellungnahme zum Zustand der baulichen Gesamtanlage hat die HIS GmbH nachdrücklich auf die bestehenden qualitativen Defizite am Hauptstandort hingewiesen und eine Grundsanierung als notwendige Voraussetzung für die mittelfristige Weiternutzung angemahnt.

Der **Fachbereich Informatik** ist bis auf eine kleine Dependance zusammenhängend und geschlossen in unmittelbarer Nachbarschaft zur Mathematik und Physik im Bockenheimer Kerngebiet auf 2.200 m² angesiedelt. Die Gebäudeanlage bietet keine Erweiterungsmöglichkeiten. Der bauliche Gesamtzustand kann als zufriedenstellend bezeichnet werden.

II.7.b) Ausbauplanung

Nach Abschluss bereits begonnener Vorhaben (Stand: 32. Rahmenplan) verfügt die Universität Frankfurt, differenziert nach Fächergruppen, über folgenden Bestand an flächenbezogenen Studienplätzen. Die Bestandsangaben werden durch die ausbaubezogenen Zielzahlen, ebenfalls nach Fächergruppen gegliedert, ergänzt.

Übersicht 9:

Fächergruppe	flächenbezogene Studienplätze Ist-Stand	Ausbauziel
Sprach- und Kulturwissenschaften	7.882	7.800
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4.372	4.500
Mathematik, Naturwissenschaften	4.460	4.299
Sport	481	500
	17.195	17.000

Einen Überblick über den Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit an allen Studierenden in den von den Vorhaben Nrn. 136 und 134 betroffenen Fachbereichen verschafft Übersicht 10:

Übersicht 10:

Fächer / Fachbereiche / Studiengänge	Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit an allen Studierenden im Dezember 2003	Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit an allen Studierenden im SS 2004
Rechtswissenschaft	63 %	74 %
Wirtschaftswissenschaften	70 %	85 %
Gesellschaftswissenschaften	71 %	75 %
Erziehungswissenschaften	75 %	81 %
Psychologie	67 %	70 %
Sprach- und Kulturwissenschaften	77 %	78 %
Geowissenschaften einschl. Physische Geographie	86 %	87 %
Mathematik	83 %	89 %
Chemie	80 %	81 %
Informatik	81 %	81 %

Zum Sommersemester 2004 greift erstmals das Gesetz zur Einführung der Langzeitstudiengebühren, das auf ein zielführendes Studium hinwirken und die Studierenden dazu anhalten will, verstärkte Anstrengungen zu unternehmen, die akademische Ausbildung innerhalb des gebührenfreien Zeitraums erfolgreich abzuschließen. Für Teilzeitstudierende gelten Sonderregelungen. Nach Auswertung der entsprechenden Datensätze durch die Universität Frankfurt hat die Gebührenpflicht bereits zu einem Rückgang der Immatrikuliertenzahlen geführt und den Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit an allen Studierenden durchweg verändert.

Einen Überblick über die Auslastung mit Blick auf diese Studierenden vor dem Hintergrund der flächenbezogenen Studienplätze vermittelt Übersicht 11.

Übersicht 11:

Fächergruppen	**Regelzeitstudierende in % der flächenbezogenen Studienplätze**
Sprach- und Kulturwissenschaften	240 %
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	115 %
Mathematik, Naturwissenschaften	114 %

Land und Universität haben im Rahmen einer Zielvereinbarung die Grundlagen und Eckdaten zur Hochschulentwicklung festgelegt. Dabei sind nach Fächerclustern differenzierte Zielzahlen für Studierende in der Regelstudienzeit bestimmt worden. Diese Sollzahlen stellen im Verbund mit entsprechenden Kostennormwerten die Bemessungsgrundlage für die Ermittlung des Grundbudgets im Zusammenhang der leistungsbezogenen Hochschulfinanzierung dar. Es wurden folgende Zielzahlen (ohne Medizin) für Studierende in der Regelstudienzeit vereinbart:

Informatik	950
Naturwissenschaften	3.900
Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften	6.400
Sozialwissenschaften	2.800
Geisteswissenschaften	8.300
Sportwissenschaft	800
Angewandte Kunst	50
	23.200

Im Folgenden werden im Rahmen der Standortneuordnung der Universität Frankfurt für den Ausbau des Campus Westend und des Campus Riedberg der anvisierte zeitliche Ablauf des Baugeschehens, der Flächenbedarf und die Gesamtkosten dargestellt.

1. Ausbau Campus Westend

Erste Erweiterungsstufe 2004 – 2007

- Fachcluster: Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften einschl. Bereichsbibliothek	20.000 m^2 HNF	67,8 Mio. €
- House of Finance	7.000 m^2 HNF	23,7 Mio. €
- Hörsaalzentrum	5.000 m^2 HNF	28,4 Mio. €
- 1. BA Verpflegung	2.000 m^2 HNF	9,3 Mio. €
	34.000 m^2 HNF	129,2 Mio. €

Zweite Erweiterungsstufe 2008 – 2011

- Fachcluster: Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Geographie einschl. Bereichsbibliothek	21.000 m^2 HNF	71,2 Mio. €
- 2. BA Verpflegung	2.000 m^2 HNF	9,3 Mio. €
- Studierendenhaus	2.000 m^2 HNF	6,3 Mio. €
	25.000 m^2 HNF	86,8 Mio. €

Dritte Erweiterungsstufe 2012 – 2015

- Fachcluster: Kunst, Musik, außereuropäische Sprachen einschl. Bereichsbibliothek	14.000 m^2 HNF	47,4 Mio. €
- Zentralbibliothek	20.000 m^2 HNF	67,7 Mio. €
- Verwaltung	6.000 m^2 HNF	18,9 Mio. €
	40.000 m^2 HNF	134,0 Mio. €

Flächenbedarf und Gesamtkosten	**99.000 m^2 HNF**	**350,0 Mio. €**

2. Ausbau Campus Riedberg

Erste Erweiterungsstufe 2004 – 2007

- Geowissenschaften	7.000 m^2 HNF	34,9 Mio. €
- Naturwissenschaftliche Bereichsbibliothek	3.000 m^2 HNF	10,1 Mio. €
- Hörsaalgebäude	2.000 m^2 HNF	11,4 Mio. €
- Zentrale Werkstätten	2.000 m^2 HNF	8,2 Mio €
	14.000 m^2 HNF	64,6 Mio. €

Zweite Erweiterungsstufe 2008 – 2011

- Chemie		
Neubau (Praktikum, Labor)	6.000 m^2 HNF	49,2 Mio. €
Sanierung (Bestandsgebäude)	4.000 m^2 HNF	11,0 Mio. €
		60,2 Mio. €
- Biologie	9.000 m^2 HNF	58,5 Mio. €
Botanischer Garten		5,0 Mio. €
		63,5 Mio. €
- Rechenzentrum	1.000 m^2 HNF	4,8 Mio. €
- Verpflegung	3.000 m^2 HNF	14,0 Mio. €
	23.000 m^2 HNF	142,5 Mio. €

Dritte Erweiterungsstufe 2012 – 2015

- Informatik		
Sanierung (Bestand ehem. Chemie)	6.000 m^2 HNF	19,5 Mio. €
- Mathematik	3.500 m^2 HNF	12,1 Mio. €
- Verwaltung	1.000 m^2 HNF	3,1 Mio. €
	10.500 m^2 HNF	34,7 Mio. €
Flächenbedarf und Gesamtkosten	**47.500 m^2 HNF**	**241,8 Mio. €**
Ohne Biologie und Geowissenschaften	31.500 m^2 HNF	143,4 Mio. €

Die folgende Übersicht gibt die Programm- und Ausbauplanung des Campus Riedberg und des Campus Westend wieder:

Programm- und Ausbauplanung Campus Riedberg

Vorhaben	Anmeldung 32. Rahmenplan		Aktueller Planungsstand	
	HNF in m^2	Gesamtkosten in Mio. €	HNF in m^2	Gesamtkosten in Mio. €
- Chemie	10.000	65,0	10.000[17]	60,2
- Informatik	6.000	23,8	6.000	19,5
- Mathematik	3.500	12,1	3.500	12,1
- Verwaltung	1.000	3,1	1.000	3,1
- Bereichsbibliothek	3.000	10,1	3.000	10,1
- Verpflegung	3.000	14,0	3.000	14,0
- Hörsaalgebäude	2.000	11,4	2.000	11,4
- Rechenzentrum	1.000	4,8	1.000	4,8
- Zentrale Werkstätten	2.000	8,2	2.000	8,2
	31.500	**152,5**	**31.500**	**143,4**

Bereits in der Vorhabensliste des Rahmenplans:

Biologie	9.924	43,6[18]	9.000	58,5
(Botanischer Garten)	---	---	---	5,0
Geowissenschaften	7.000	34,9	7.000	34,9

Kosten für Außenanlagen sind noch nicht berücksichtigt.

[17] Unterbringung auf Neubauflächen und im sanierten Bestand.
[18] Unterbringung in sanierten Bestandsgebäuden (Chemie).

Programm- und Ausbauplanung Campus Westend

Vorhaben	Anmeldung 32. Rahmenplan		Aktueller Planungsstand	
	HNF in m^2	Gesamtkosten in Mio. €	HNF in m^2	Gesamtkosten in Mio. €
- Fachcluster: Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften einschl. Bereichsbibliothek	20.000	67,8	22.000	74,5
- House of Finance	---	---	5.000	16,9
- Fachcluster: Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften, Psychologie, Geographie einschl. Bereichsbibliothek	18.000	61,0	21.000	71,2
- Fachcluster: Kunst, Musik, außereuropäische Sprachen einschl. Bereichsbibliothek	10.000	33,9	14.000	47,4
- Hörsaalgebäude	7.000	39,7	5.000	28,4
- Verpflegung	7.000	32,6	4.000	18,6
- Zentralbibliothek	20.000	67,7	20.000	67,7
- Studierendenhaus	2.000	6,3	2.000	6,3
- Verwaltung	8.000	25,2	6.000	18,9
	92.000	**334,2**	**99.000**	**349,9**

B. Stellungnahme

B.I. Zu den Verträgen des Landes Hessen mit den Hochschulen

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass durch den Hochschulpakt des Landes Hessen mit den Hochschulen eine abgestimmte Entwicklungsplanung und Profilbildung der Hochschulen gefördert werden soll. Er bestärkt das Land nachdrücklich darin, diesen Abstimmungsprozess weiterzuverfolgen. Das Land Hessen hat zudem für die Hochschulen in Frankfurt und Darmstadt eine die gesamten Einrichtungen einschließende, abgestimmte Ausbauplanung vorgelegt. Auch wenn sich die Realisierung der Neubau- und Sanierungsvorhaben nicht in dem ursprünglich vorgesehenen Zeitrahmen vollziehen sollte, so begrüßt der Wissenschaftsrat, dass hier eine Planung unternommen wird, die über den jeweiligen Raumbedarf hinaus die Ausbauplanung mit einer abgestimmten konzeptionellen Entwicklungsplanung verbindet.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem Land, den Kappungsmechanismus bei der leistungsbezogenen Mittelzuweisung des Landes (LOMZ) zu überdenken, da er gerade die beabsichtigten Anreize minimiert. Sinnvoll ist eine eindeutig leistungsbezogene Mittelzuweisung, die nach einem klaren Zeitplan stufenweise durchgesetzt werden sollte. Der Wissenschaftsrat unterstützt das Land Hessen daher in der Absicht, sich zunehmend auf eine motivierende Steuerung durch die leistungsbezogene Mittelzuweisung zu konzentrieren und Kappungsmechanismen abzubauen.
Im Februar 2004 hat das Land ein „Drittes Gesetz zur Qualitätssicherung in hessischen Schulen“ vorgestellt. Es sieht vor, dass das Lehramtsstudium eine modulare Struktur erhalten soll, in der Elemente der Fachwissenschaft mit Didaktik und Erziehungswissenschaft kombiniert werden; diese Module werden auf das Staatsexamen angerechnet. An den fünf hessischen Hochschulen sollen Zentren für Lehrerbildung als eigene Studienbereiche eingerichtet werden (Artikel 3, § 55, Satz 1), welche die Position des Lehramtsstudiums an den Universitäten dadurch stärken sollen, dass sie an der Berufung von Professoren beteiligt werden und ein Mitspracherecht hinsichtlich der Mittelverteilung sowie des Lehrangebots erhalten (Artikel 3, § 55, Satz 2). Dies soll unter anderem den Praxisbezug von Studieninhalten und Methoden gewährleisten. Zudem werden in den Zielvereinbarungen zwischen dem Land und der Universität die

Ausbildungsverpflichtungen der Universität in der Lehrerbildung festgelegt (Artikel 3, § 55, Satz 4).

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass in Hessen eine Entscheidung über die Zukunft der Lehrerbildung getroffen worden ist, da dies die Voraussetzung für die Hochschulen in bestimmten Fachbereichen darstellt, eine begründete Entwicklungsplanung vorzulegen. Mit den Lehrerbildungszentren sind - den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur künftigen Struktur der Lehrerbildung[19] entsprechend - eigenständige Institutionen geschaffen worden, welche die Verantwortung für die Weiterentwicklung und Koordination der ausbildungsspezifischen Belange im Rahmen eines Lehramtsstudiums übernehmen. Der Wissenschaftsrat fordert das Land dazu auf, die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf eine konsekutive Studiengangsstruktur mit Bachelor- und Masterabschlüssen zu prüfen, wie sie der Wissenschaftsrat empfohlen hat.[20] Hier ist auf die Beispiele in Niedersachsen und den Modellversuch des Landes Thüringen in Erfurt zu verweisen, wo der Masterabschluss als Äquivalent des 1. Staatsexamens anerkannt wird.[21] Der Wissenschaftsrat empfiehlt den hessischen Hochschulen, mit Blick auf die Umsetzung des vorgelegten Gesetzentwurfs die Profilierung vor allem ihrer erziehungswissenschaftlichen Institute voranzutreiben und dabei vor allem den Ausbau einer international konkurrenzfähigen Bildungs- und Lehrerbildungsforschung zu verfolgen. Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem Land außerdem, die neu eingerichteten Zentren für Lehrerbildung mittelfristig einer verpflichtenden Evaluation zu unterziehen.

---

[19] Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Struktur der Lehrerbildung. Köln 2001.

[20] Ebd.

[21] In Niedersachsen sind zum Wintersemester 2003/04 die ersten Studiengänge mit gestuften Abschlüssen in der Lehramtsausbildung eingeführt worden, weitere werden zum Wintersemester 2004/05 folgen. An diesem Verbundvorhaben sind die folgenden Hochschulen beteiligt: TU Braunschweig, Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Universität Göttingen, Universität Hannover, Hochschule für Musik und Theater Hannover, Universität Hildesheim, Universität Lüneburg, Universität Oldenburg, Universität Osnabrück, Hochschule Vechta. – Auch in Rheinland-Pfalz soll bis zum Jahr 2008 die Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf das Bachelor-/Mastersystem erfolgen.

B.II. Zur Universität Frankfurt

II.1. Zum Grundkonzept für die weitere Entwicklung der Universität

Die Universität Frankfurt ist die größte Hochschule des Landes Hessen, was sich in der Vielfalt der angebotenen Studienfächer widerspiegelt. Die jeweiligen Anteile der Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander. Bei einer Universität dieser Größenordnung ist es einerseits kaum möglich, alle Fachbereiche stadtnah auf einem Campus unterzubringen. Andererseits hat die Zersplitterung einer Hochschule auf zahlreiche kleine Standorte Nachteile für Forschung und Lehre. So werden etwa (fachbereichsübergreifende) Kooperationen behindert und die Teilnahme der Studierenden an Lehrveranstaltungen eines Faches, die an auseinander liegenden Standorten stattfinden, erschwert. Das Vorhaben der Universität Frankfurt, die Fachbereiche der Hochschule auf drei Standorte zu konzentrieren, ist daher unter den gegebenen Randbedingungen eine begrüßenswerte Alternative, die sich zudem durch eine beeindruckende bauliche Vision auszeichnet. Insbesondere der im Aufbau befindliche Campus Westend, der stadtnah ein umfangreiches Areal zur Ansiedlung der im weitesten Sinne Geistes- und Sozialwissenschaften sowie verwandter, nicht experimenteller Disziplinen umfasst, ist als einmalige Chance zu betrachten.

Ein Teil der Studierenden wird zwischen zwei oder gar drei Standorten hin und her wechseln müssen, um Lehrveranstaltungen zu besuchen. Dies erfordert eine effiziente Anbindung der drei Campusareale an den öffentlichen Nahverkehr und die Verbindung der drei Standorte untereinander.

Dass in der ersten Erweiterungsstufe (2004-2007) auf dem Campus Westend die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften angesiedelt werden sollen, spiegelt die Priorität des Landes und der Hochschulleitung wider, die angesichts des internationalen Finanzstandorts Frankfurt prinzipiell sinnvoll erscheint. Problematisch ist jedoch, dass diese Prioritätensetzung für die Fachbereiche Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften, deren Auszug aus dem AfE-Hochhaus keinen Aufschub duldet, einen zweimaligen Umzug zur Folge hat – zunächst in die freigezogenen Räume der Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, später in einer zweiten Erweiterungsstufe (2008-2011) auf den Campus Westend. Das

Land wird dringend gebeten, für den Fall einer starken zeitlichen Streckung des Baugeschehens aus finanzpolitischen Gründen Alternativszenarien zu entwickeln, die Lösungen für die im AfE-Hochhaus angesiedelten Institute anbieten, da das Hochhaus nur noch eine beschränkte Nutzungsdauer hat.

II.2. Zu Lehre und Studium

Zu Studienanfänger-, Studierenden- und Absolventenzahlen

Der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit in den von den Vorhaben Nrn. 136 und 134 betroffenen Fachbereichen schwankte im Jahr 2003 zwischen 63 % im Fachbereich Rechtswissenschaft und 86 % in den Geowissenschaften einschließlich Physische Geographie. Abgesehen von den Geowissenschaften ist auch der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit in der Mathematik (83 %), der Informatik (81 %) und der Chemie (80 %) erfreulich hoch. Demgegenüber ist der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit neben der Rechtswissenschaft auch in der Psychologie (67 %), in den Wirtschaftswissenschaften (70 %) und in den Gesellschaftswissenschaften (71 %) deutlich geringer. In den Erziehungswissenschaften (75 %) und in den Sprach- und Kulturwissenschaften (77 %) liegt der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit an allen Studierenden im mittleren Bereich. Das Gesetz zur Einführung der Langzeitstudiengebühren hat im Jahr 2004 erwartungsgemäß den Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit in den meisten Fächern erhöht. Der Wissenschaftsrat hält es für unerlässlich, die für eine Überschreitung der Regelstudienzeit verantwortlichen Studienbedingungen nachhaltig zu verbessern. Die Anzahl der Studierenden in der Regelstudienzeit sagt allerdings nichts darüber aus, ob diese Studierenden auch ihren Abschluss in der Regelstudienzeit machen. Dieses Ziel zu erreichen, sollte zukünftig Priorität haben.

Während die Zahl der Studienanfänger im Zeitraum von 1997 bis 2002 stark schwankt – zwischen 7.763 in 1998 und 10.027 in 2001 –, steigt die Gesamtzahl der Studierenden im selben Zeitraum fast kontinuierlich von 35.366 auf 39.891. Der Wissenschaftsrat erwartet von der Universität Frankfurt, dafür Sorge zu tragen, dass die teilweise hohe Zahl von Studienanfängern nicht zu einer Absenkung der Anforderungen und damit zu einer verminderten Qualität der Absolventen führt.

Bedenklich stimmt, dass die Gesamtzahl der Absolventen im Berichtszeitraum fast kontinuierlich rückläufig ist, nämlich von 3.498 im Jahr 1997 auf 2.740 in 2002 (in 2000: 2.688 und in 2001: 2.683). Der Wissenschaftsrat geht davon aus, dass der Ausbau der Universität Frankfurt, der eine Verbesserung der Studienbedingungen zur Folge hat, maßgeblich dazu beiträgt, dass die Studierenden ihr Studium erfolgreich abschließen.

Laut einer Auswertung der Universität Frankfurt, die sich auf alle 16 Fachbereiche bezieht, kamen in den Jahren 2001 und 2002 nur 40 % der Studierenden zu einem Abschluss. In den Lehramtsstudiengängen – wie in den Staatsexamensstudiengängen allgemein – ist die Abbrecherquote hier wie bundesweit vergleichsweise gering. Die Hochschule führt dies darauf zurück, dass die Studiengänge strukturiert und an klaren Berufsfeldern orientiert seien. Dagegen weisen die Magisterfächer eine hohe Abbrecherquote auf. Die Universität erklärt dies mit einem relativ unstrukturierten Studium und schlechten Berufsaussichten. Der bisherigen Unstrukturiertheit des Studiums versucht die Hochschule durch die Einführung der Modularisierung und studienbegleitender Prüfungen Abhilfe zu schaffen. Auch die naturwissenschaftlichen Studiengänge sind durch hohe Abbrecherquoten gekennzeichnet. Anders als in den Magisterstudiengängen erfolgt der Abbruch hier relativ früh, spätestens mit dem Vordiplom. Die Universität sieht als Ursache für den häufigen Abbruch des Studiums in diesen Fächern eine falsche Einschätzung des Studiums und seiner Anforderungen. In der Schwundquote von 60 % ist nach Einschätzung der Hochschule de facto eine Abbrecherquote von 30 bis 35 % enthalten. Da an der Universität Frankfurt keine Studienverlaufsstatistik existiert, können die exakten Studienabbrecherzahlen mit den vorhandenen Daten nicht ermittelt werden.

Der Wissenschaftsrat erwartet von der Universität Frankfurt, dass sie sich mit dem Problem der Schwundquote intensiv auseinandersetzt und in allen Fachbereichen Maßnahmen ergreift, die dazu dienen, die Studiengänge besser zu strukturieren. Dies ist zum einen erforderlich, um in vielen Studiengängen zu einer deutlich höheren Erhaltquote zu gelangen, zum anderen, um die in zahlreichen Fachbereichen extrem langen Studienzeiten zu reduzieren. Damit beide Ziele erreicht werden können, empfiehlt der Wissenschaftsrat auch eine bessere Betreuung der Studierenden.

Zu den Studiengängen

Der Wissenschaftsrat anerkennt die im Hochschulentwicklungsplan 2001 der Universität Frankfurt abgegebene Selbstverpflichtung, entsprechend den Leitlinien der Bologna-Erklärung die curricularen Strukturen zu verändern. Er begrüßt die Absicht der Hochschule, den Prozess der Modularisierung bis 2005 abzuschließen. Im Rahmen einer Studienreform sollten Bachelor- und Masterstudiengänge in allen Fachbereichen konsequent eingeführt werden. Das in einigen Fachbereichen geplante parallele Angebot von Diplomstudiengang einerseits sowie Bachelor- und Masterstudiengang andererseits wäre – sofern überhaupt durchführbar – eine Verschwendung von Ressourcen. Darüber hinaus widerspricht die Aufrechterhaltung des Diplomstudiengangs den hochschulpolitischen Zielsetzungen des Bologna-Prozesses.

Zu den Studiengängen im Einzelnen

Im Fachbereich 1 werden erste, begrüßenswerte Anläufe unternommen, das Studienprogramm auf das Bachelor-/Mastersystem auszurichten. Die beiden Aufbaustudiengänge – Europäisches und internationales Wirtschaftsrecht mit dem Abschluss Magister für deutsche Studierende mit Erster Staatsprüfung sowie der Magisterstudiengang für im Ausland graduierte Juristen mit dem Abschluss Magister der Rechte – sind gut durchdacht. Der gemeinsame Studiengang mit der Universität von Lyon ist zukunftsweisend.

Im Fachbereich 2 Wirtschaftswissenschaften passen die Studiengänge sehr gut in das Gesamtprofil der Hochschule. An die beiden Bachelorstudiengänge in Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre, die akkreditiert sind, werden von der Hochschule hohe Maßstäbe angelegt. Die Auswahl der Studierenden in den Bachelorstudiengängen entspricht dem Auswahlverfahren von Spitzenuniversitäten und ist positiv zu beurteilen.

Im Fachbereich 3 Gesellschaftswissenschaften werden die gestuften Bachelor-/Masterstudiengänge nur zögerlich eingeführt. Dies ist umso schwerer verständlich, als bereits seit dem Wintersemester 2000/01 im Hauptstudium der Diplomstudiengänge des Fachbereichs ein modularisiertes Studienprogramm existiert. Daher bedürfte es

nur noch eines kleinen Schrittes, um zu einem komplett modularisierten Bachelor-/Masterstudium zu kommen. Der Fachbereich wird aufgefordert, diesen Schritt zu tun.

Von dem im Hochschulentwicklungsplan 2001 der Universität avisierten Masterstudiengang in Nordamerikastudien, der beim Zentrum für Nordamerika-Forschung (ZENAF) angesiedelt werden sollte, ist in den jüngeren Planungen der Universität nicht mehr die Rede. Gründe dafür sind nicht erkennbar. Es gibt in Deutschland nur wenige Institutionen, die Nordamerikastudien anbieten. Die Einführung eines Masterstudiengangs in Nordamerikastudien am ZENAF wird als Bereicherung des Hochschulangebots erachtet und vom Wissenschaftsrat befürwortet.

Mit der anstehenden Einführung gestufter Studiengänge sowie mit der bereits begonnenen Errichtung eines Zentrums für Lehrerbildung eröffnen sich für die Erziehungswissenschaften weit reichende Möglichkeiten der Neustrukturierung von Forschung und Lehre, die der Fachbereich bereits in ersten Ansätzen, etwa durch den vorgesehenen Aufbau eines Schwerpunktes in der empirischen Bildungsforschung, aufgegriffen hat.

Angesichts der im Land Hessen anstehenden politischen Entscheidungen zur generellen Einführung gestufter Bachelor- und Masterstudiengänge ist es nicht recht verständlich, wenn der Fachbereich 4 Erziehungswissenschaften die Absicht verfolgt, den Diplomstudiengang fortzusetzen und zusätzlich an Fachhochschulabsolventen adressierte Masterstudiengänge einzurichten. Abgesehen von der grundsätzlichen Problematik eines solchen Mischsystems spricht die hohe Schwundquote besonders im Grundstudium des erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengangs gegen dessen Beibehaltung. Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem Fachbereich, stattdessen gestufte Studiengänge einzuführen und dabei Rückwirkungen auf den Aufbau des Lehramtsstudiums durch die Konzipierung neuer Studienangebote und die Neubestimmung seiner Rolle in der Frankfurter Lehrerausbildung besonders zu beachten.

Der Bachelorstudiengang sollte im Rahmen eines kompetenzorientierten Kerncurriculums breit angelegt sein, eine fundierte Methodenausbildung vorsehen und Schwerpunktbildungen ermöglichen, die sich auf präzise Handlungsfelder beziehen. Der Masterstudiengang sollte sich vorwiegend an besonders qualifizierte Hochschulabsolven-

ten mit Berufspraxis richten und sein curriculares Profil in den Feldern der Sozialpädagogik, der außerschulischen Jugendbildung und der Erwachsenenbildung sowie des Bildungsmanagements gewinnen. Die schulbezogene empirische Bildungsforschung ist außerdem in die Lehrerausbildung einzubringen. Dies sollte in einen auf das künftige Forschungsprofil sowie die Nachwuchsförderung umfassenden Entwicklungsplan eingehen, der extern zu begutachten ist.

In der Psychologie, die zum Fachbereich 5 gehört, soll, in Übereinstimmung mit den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, der Diplomstudiengang Psychologie beibehalten werden. Diese Absicht wird vom Wissenschaftsrat nicht unterstützt. Positiv hervorzuheben ist die Einrichtung eines staatlich anerkannten Weiterbildungsstudiengangs Psychotherapie.

Im Fachbereich 9 Sprach- und Kulturwissenschaften wird der Studienbetrieb auf konsekutive Studiengänge umgestellt. Geplant sind gemeinsame, fachübergreifende Bachelorstudiengänge und spezialisierte Masterprogramme. Engere Kooperationsbeziehungen in Forschung und Lehre bestehen vor allem zu den Fächern der Fachbereiche 8 und 10. Der Wissenschaftsrat spricht sich dafür aus, diese Zusammenarbeit weiter zu intensivieren und auszubauen.

Im Fachbereich 11 Geowissenschaften/Geographie gibt es seit einigen Jahren eine Schwerpunktbildung durch gemeinsame Anstrengungen der Organischen Chemie, der pharmazeutischen Teildisziplinen und der Medizin in Richtung Biowissenschaften/Medizinische Chemie. Daraus ist eine für Deutschland einmalige enge Kooperation zwischen den Teildisziplinen entstanden. Eine besondere Stärke hat sich im Bereich der Strukturchemie, insbesondere der Kernresonanzspektroskopie und Röntgenstrukturanalyse, entwickelt. Die starke Fokussierung auf den Grenzbereich zwischen Chemie, Biologie und Medizin birgt jedoch auch Gefahren. So ist darauf zu achten, dass eine Kernkompetenz des Organischen Chemikers – die sehr gefragte Fähigkeit zum Aufbau komplizierterer Verbindungen – in Ausbildung und Forschung nicht Schaden nimmt. Der Wissenschaftsrat nimmt zur Kenntnis, dass das Problem von der Universität selbst erkannt und Abhilfe durch Einwerbung einer Stiftungsprofessur der Degussa für Synthetische Chemie geschaffen wurde.

Die Studiengänge in den Fächern Chemie und Pharmazie sind generell stark standardisiert und an den Anforderungen im Beruf ausgerichtet. Dies wird auch nach Einführung der Bachelor-/Masterstudiengänge in der Chemie und der Pharmazie der Fall sein. Das mögliche Tätigkeitsfeld des Bachelorabsolventen ist in Deutschland durch den Lehrberuf des Laboranten und die Fachschulausbildung zum Chemisch-Technischen Assistenten sehr gut besetzt; beide Ausbildungsgänge haben ihren Schwerpunkt in der praktischen Ausbildung. Der Bachelorabschluss wird jedoch eine wichtige Voraussetzung für chemiebezogene, fächerübergreifende Studienabschlüsse (z.B. als Wirtschaftschemiker) sein.

II.3. Zur Personalausstattung

Die Personalausstattung an den von den Vorhaben Nrn. 136 und 134 betroffenen Fachbereichen vermittelt ein uneinheitliches Bild. Während die Anzahl der Professuren als angemessen betrachtet werden kann, ist in Relation dazu gesehen die Ausstattung mit Mitarbeiterstellen eher dürftig. Ferner weisen die meisten der von den Vorhaben Nrn. 136 und 134 betroffenen Fächer nur wenige Drittmittelstellen auf. Der Wissenschaftsrat rät der Hochschule dringend, sich in diesem Bereich um eine Verbesserung zu bemühen, damit die Forschung an der Universität mittelfristig nicht an Qualität verliert.

II.4. Zur Forschung

In der Forschung weiß die Universität Frankfurt insgesamt zu überzeugen. Dies findet seinen Niederschlag u.a. im Förder-Ranking 2003 der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in dem sie bei den Drittmitteleinnahmen 1999 und 2000 je Hochschule und DFG-Wissenschaftsbereich mit einer Gesamtsumme von 99,7 Mio. Euro den 19. Rang unter allen deutschen Hochschulen einnimmt. Davon entfielen auf die Geistes- und Sozialwissenschaften 23,2 Mio. Euro, auf die Biologie/Medizin 49,6 Mio. Euro und auf die Naturwissenschaften 19,6 Mio. Euro.[22]

---

[22] Deutsche Forschungsgemeinschaft: Förder-Ranking 2003: Institutionen – Regionen – Netzwerke (Bonn 2003), S. 161.

Der Wissenschaftsrat würdigt insbesondere das hervorragende Abschneiden der Geistes- und Sozialwissenschaften im Förder-Ranking, die gemessen an den DFG-Bewilligungen 1999 bis 2001 je Hochschule und Fachgebiet mit insgesamt 24,3 Mio. Euro deutschlandweit den zweiten Rang erreichen. Hierbei warben die Gesellschaftswissenschaften 7,6 Mio. Euro, die Geschichts- und Kunstwissenschaften 11,9 Mio. Euro, die Sprach- und Literaturwissenschaften 2,8 Mio. Euro sowie Psychologie, Pädagogik, Philosophie und Theologie 2,0 Mio. Euro ein.[23]

Es besteht eine Diskrepanz zwischen der sehr guten Platzierung der Geistes- und Sozialwissenschaften beim Förder-Ranking einerseits und der Beteiligung dieser Disziplinen an den zukünftigen Schwerpunktsetzungen der Universität Frankfurt (s. Kapitel A. II. 4.b)) andererseits. Von den neun genannten Schwerpunktinitiativen gründen sich nur zwei – Ostasienzentrum und Zentrum für Lehrerbildung und empirische Bildungsforschung – auf die Geistes- und Sozialwissenschaften, die laut Förder-Ranking 2003 der Deutschen Forschungsgemeinschaft das Aushängeschild der Universität sind. Der Wissenschaftsrat empfiehlt der Hochschule nachdrücklich, das Potential dieser Fächer besser abzurufen und für zukünftige Schwerpunktsetzungen zu nutzen.

Im Bereich Biologie/Medizin erreichte die Universität Frankfurt im genannten Bewilligungszeitraum mit insgesamt 30,9 Mio. Euro den 16. Rang. Davon warb die Medizin 13,7 Mio. Euro, die Biologie 17,1 Mio. Euro ein. 0,1 Mio. Euro entfielen auf die Agrar- und Forstwissenschaften.[24]

In den Naturwissenschaften nimmt die Universität Frankfurt in diesem Berichtszeitraum mit insgesamt 12,8 Mio. Euro Rang 28 unter den deutschen Hochschulen ein. Davon entfallen 3,7 Mio. Euro auf die Geowissenschaften, 4,0 Mio. Euro auf die Chemie, 4,5 Mio. Euro auf die Physik und 0,6 Mio. Euro auf die Mathematik.[25]

Zu den von dem Baugeschehen auf dem Campus Westend und dem Campus Riedberg betroffenen Fachbereichen im Einzelnen

---

[23] Ebd., S. 167.
[24] Ebd., S. 169.
[25] Ebd., S. 170.

Mit Blick auf den Fachbereich 1 Rechtswissenschaft überzeugt, dass mit der neuen – auch räumlichen – Gesamtkonzeption die traditionell enge Zusammenarbeit der Rechtswissenschaftler mit den Wirtschaftswissenschaftlern eine Schwerpunktbildung in denjenigen Bereichen ermöglicht, für die die Universität Frankfurt über besonders gute Rahmenbedingungen verfügt. Insbesondere durch den Schwerpunkt Finanzen könnte das geplante Institute for Law and Finance deutlich verstärkt werden.

Auch der weitere geplante Schwerpunkt – Erforschung der rechtlichen Grundlagen moderner Gesellschaften – fügt sich gut in das Gesamtprofil des juristischen Fachbereichs ein. Auch hier knüpft die Universität an ihre seit langem im Bereich Rechtsgeschichte und Rechtssoziologie gepflegten Schwerpunkte an. Der Wissenschaftsrat gibt zu bedenken, ob nicht eine noch stärkere Profilbildung innerhalb dieses Schwerpunkts erfolgen sollte.

Der Fachbereich 2 Wirtschaftswissenschaften zählt zu den forschungsintensiven Fachbereichen der Universität Frankfurt, was sich u.a. in der Teilnahme an zwei internationalen, EU-finanzierten TRN-Forschungsnetzwerken zeigt. Die Profilbildung im Bereich Finance überzeugt voll und ganz, da sie sich die Standortvorteile des Finanzplatzes Frankfurt zu Eigen macht. Die fachliche Ausrichtung der am Fachbereich tätigen Wissenschaftler entspricht der angestrebten Profilbildung. Die bestehenden und geplanten Kooperationen mit Partnern außerhalb der Hochschule sind als sehr gut zu bewerten. Universitätsintern sollte die Zusammenarbeit mit Sozialwissenschaftlern und Psychologen intensiviert werden. Bedauerlich ist, dass die renommierte Sozialpolitik-Forschung im Fachbereich 2 verloren gehen wird. Der Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sollte prüfen, ob er diesen Schwerpunkt übernehmen kann.

Der Fachbereich 3 Gesellschaftswissenschaften zeichnet sich durch ein beachtliches Drittmittelaufkommen aus. Demgegenüber lässt die Vernetzung mit anderen Fächern und Fachbereichen zu wünschen übrig. So ist etwa nicht erkennbar, dass Politikwissenschaft und Soziologie maßgeblich am Forschungskolleg „Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel“ beteiligt wären. Nur einer der 15 Forschungsschwerpunkte der Universität, nämlich „Öffentlichkeit und Geschlechterverhältnis“, wird von der Soziologie mitgetragen. Das ausgewiesene zentrale Forschungsgebiet des Fachbereichs, „Demokratischer Staat und Weltordnung“, erscheint, zumal in seiner vierfachen

Aufgliederung, diffus. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass Kooperationen mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft nicht erwähnt werden, obwohl dort die Steuerung von gesellschaftlichen Entwicklungen im weitesten Sinne erforscht wird, und in den Gesellschaftswissenschaften nach Planung und Steuerung unter veränderten internationalen ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen gefragt wird. Ausweislich der Angaben des Fachbereichs existiert lediglich eine engere Zusammenarbeit mit der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung. Kooperationen in Forschung und Lehre des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften mit anderen hessischen Hochschulen bestehen nur auf dem Gebiet der Geschlechterforschung. Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften dringend, die in der Universität und zwischen den hessischen Hochschulen vorhandenen einschlägigen Forschungspotentiale intensiver zu nutzen und sich mit ihnen zu vernetzen.

Der vom Fachbereich 4 Erziehungswissenschaften vorgesehene Aufbau eines Schwerpunktes Empirische Bildungsforschung von gesamtuniversitärer Bedeutung sowie die Einrichtung eines Zentrums für Lehrerbildung und empirische Bildungsforschung als Querschnittsaufgabe der Universität folgen standortübergreifend zu beobachtenden Profilbildungen in der Erziehungswissenschaft im Sinne einer auf empirische Forschung gestützten Ausbildung für pädagogische Berufe, insbesondere einer stärkeren Professionalisierung im Rahmen der Lehrerausbildung. Die in diesem Zusammenhang beabsichtigte Kooperation des Fachbereichs mit dem ebenfalls in Frankfurt ansässigen Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) erfordert thematische Spezifizierungen, die den vom Fachbereich geplanten Schwerpunkt gegenüber der am DIPF verfolgten überregionalen Bildungsforschung inhaltlich genauer konkretisieren und entsprechend abgrenzen. Dies gilt auch im Verhältnis zu dem Institut für Pädagogische Psychologie des Fachbereichs Psychologie, das seinen Schwerpunkt – ebenfalls in Kooperation mit dem DIPF – auf die Lehr-/Lernforschung als Teilbereich der empirischen Bildungsforschung legt.

Über die Positionierung des geplanten Schwerpunktes im lokalen Forschungskontext hinaus sind im Rahmen des im Aufbau befindlichen Zentrums für Lehrerbildung und empirische Bildungsforschung der besondere Zuschnitt der vom Fachbereich zu erbringenden Forschungs- und Lehrleistungen zu präzisieren sowie die dabei anzustrebenden Kooperationsformen mit den anderen an der Lehrerbildung beteiligten Fä-

chern zu verdeutlichen. Der Wissenschaftsrat rät, dabei die Empfehlungen der Evaluationskommission zur Lehrerbildung zu berücksichtigen. Mit Blick auf den allgemeineren Schwerpunkt Empirische Bildungsforschung ist zu klären, wie weit und ggf. mit welchen anderen Gegenstandsbezügen die Arbeiten dieses Schwerpunkts über die im Zentrum für Lehrerbildung ebenfalls geplante Bildungsforschung hinausgehen.

Der Fachbereich unterscheidet laut Hochschulentwicklungsplan über die in Anlehnung an seine Institutsgliederung gebildeten fünf Gegenstandsbereiche („Allgemeine Erziehungswissenschaft“, „Schulpädagogik“, „Sozialpädagogik und Sozialarbeit“, „Sonder- und Heilpädagogik“ sowie „Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung“) hinausgehend eine Vielzahl forschungsbezogener Akzentuierungen dieser Gegenstandsbereiche. Hiervon ausgehend haben sich drei übergreifende fachbereichsbezogene Schwerpunktthemen („Umgang mit Wissen in pädagogischen Feldern“, „Umgang mit Differenz in pädagogischen Kontexten“, „Entwicklung von Professionen und Institutionen in pädagogischen Handlungsfeldern“) herausgebildet. Dieser begrüßenswerte Versuch einer die herkömmlichen Institutsgrenzen überschreitenden thematischen Ordnung der Forschungen bedarf jedoch eines stärker strategischen und forschungsorganisatorisch weiter verdichteten Zuschnitts. Sofern die rein nominelle Zuordnung der verschiedenen Akzentuierungen zu den drei Schwerpunktthemen im Sinne einer nur additiven Reihung vermieden werden soll, ist ein entsprechend integriertes Forschungskonzept erforderlich, das den inneren Zusammenhang der einzelnen Akzentuierungen und der mit ihnen angestrebten Erkenntnisziele mit den jeweiligen Schwerpunktthemen verdeutlicht. Dabei sind der spezifische Ort und die genauen Aufgaben des neu aufzubauenden Forschungsschwerpunktes Empirische Bildungsforschung zu klären.

Mit Blick auf das bestehende Forschungsprofil verfügt der Fachbereich gegenwärtig über eine ausreichende Zahl qualifizierter Wissenschaftler, die auf nationaler Ebene in bestimmten Feldern durch Publikationen, Gutachtertätigkeiten und wissenschaftliche Mitgliedschaften gut sichtbar sind. Von den insgesamt 27 Stellen nach der Besoldungsgruppe C (davon zwei nach C2) sind zurzeit sieben Stellen vakant. Bei der Besetzung dieser Stellen sollten mit Bezug auf die mit der Empirischen Bildungsforschung bzw. dem Zentrum für Lehrerbildung angestrebten Profilbildungen entsprechende Kompetenzen bevorzugt berücksichtigt werden.

Gemessen an der Zahl der Professorinnen und Professoren des Fachbereichs erscheinen die in den letzten Jahren eingeworbenen Drittmittel, insbesondere die im Wettbewerb eingeworbenen Mittel, in einer Gesamthöhe von weniger als 0,5 Mio. Euro (DFG-Mittel: unter 0,1 Mio. Euro/Jahr) gering.

Die in den vergangenen Jahren am Fachbereich erstellten umfangreichen Lehr-, Forschungs- bzw. Tätigkeitsberichte liefern eine differenzierte, teils statistisch fundierte Übersicht über die Stärken und Schwächen in Lehre und Forschung. Besonders der Lehrbericht sollte kontinuierlich als Instrument zur Evaluation der Lehrleistungen eingesetzt werden. Das Desiderat eines zusammenhängenden Entwicklungsplans, in dem besonders die Perspektiven der Studienreform dargelegt und konkretisiert werden, sollte durch eine auswärtige Kommission evaluiert werden.

Mit Blick auf die Zahl der verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen bzw. der Professuren des Fachbereichs ist die Anzahl der Promotionen, insbesondere aber der Habilitationen, seit den ausgehenden 90er Jahren unterdurchschnittlich. Die konzeptionellen Ausführungen des Fachbereichs zu verschiedenen Optionen der postgradualen Qualifizierung im Hochschulentwicklungsplan können konkrete Nachwuchsförderungsprogramme, die z. B. drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte strategisch einbeziehen, nicht ersetzen.

Interdisziplinäre Kooperation mit anderen Fachbereichen der Universität ist zurzeit auf die Beteiligung an dem übergreifenden Schwerpunkt „gender studies“ beschränkt. Kooperationen mit anderen Schwerpunkten, vor allem zu Themen der Wissenskultur, der Medienkultur und der Migration werden geprüft bzw. vorbereitet. In der Lehre wird innerhalb der Universität mit zwei anderen Fachbereichen ein Weiterbildungsprogramm erprobt. Außerhalb der Hochschule bestehen engere Beziehungen zum Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) aufgrund der Leitungstätigkeit eines neu berufenen Wissenschaftlers in dessen Direktorium sowie zum Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Angesichts der Größe des Fachbereichs und der Breite seiner Schwerpunktthemen sind weitere institutionelle Kooperationen mit anderen Hochschulen z.B. in Form von Forschergruppen anzustreben.

Die Psychologie als Teil des Fachbereichs 5 weist die Forschungsschwerpunkte Cognitive Neuroscience (Institut für Psychologie) und Lehr- und Lernforschung (Institut für Pädagogische Psychologie) auf. Abgesehen von der Forschungskooperation (über eine gemeinsame Professur) mit dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung ist allerdings nicht sehr viel erkennbar. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, insgesamt eine aktive Profilbildung, etwa bei der Auswahl und Besetzung von Stellen, zu betreiben.
Das Drittmittelaufkommen ist gemessen an der Ausstattung mit neun C4-Professuren und sechs C3-Professuren eher gering.

Abgesehen von der erwähnten Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung innerhalb der Neuroscience pflegt die Psychologie eine Zusammenarbeit mit dem DIPF. Ansonsten ist das Fach so gut wie nicht in Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereichen, Schwerpunktprogrammen oder Forschergruppen vertreten. Eigene größere Kooperationsprojekte fehlen vollständig.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt eine Aufhebung der sachlich wenig überzeugenden Aufspaltung in die beiden Institute für Psychologie und für Pädagogische Psychologie. Zumindest als Zielsetzung sollte die Schaffung eines gemeinsamen Instituts für Psychologie avisiert werden. Zu diesem sollte auch das Institut für Psychoanalyse gehören, das eine Besonderheit im Fächerangebot an deutschen Hochschulen darstellt. Die Zusammenführung der derzeit drei Institute nach ihrem Umzug auf den Campus Westend sollte baldmöglichst vorbereitet werden. Darüber hinaus wird eine nachhaltige Verbesserung der Sichtbarkeit des Faches auf nationaler und internationaler Ebene, in der Drittmitteleinwerbung und in internationalen Publikationen sowohl hinsichtlich der Qualität als auch der Quantität angeraten.

Der Fachbereich 9 Sprach- und Kulturwissenschaften besteht aus einer Reihe kleinerer kultur- und sprachwissenschaftlicher Fächer, die ein hohes Vernetzungspotential aufweisen und bislang – zumindest in Teilen – einen deutlich erkennbaren Beitrag zur Profilierung der Geisteswissenschaften an der Universität Frankfurt geleistet haben. Der am Fachbereich schon vor Jahren entwickelte Thesaurus indogermanischer Sprachen (TITUS) z.B. ist bis heute national und international das größte frei zugängliche Textkorpus älterer indogermanischer Sprachen, das im Fach als vorbildhaft gilt und an

das am Tag mehr als tausend Rechercheanfragen gestellt werden. Die Drittmittelbilanz des Fachbereichs ist insgesamt erfreulich.

Die Fächer des Fachbereichs 9 sind derzeit räumlich auf drei Standorte verteilt: auf den Standort Bockenheim (hier wiederum verteilt auf sechs Gebäude), den Standort Hausen und den Campus Westend. Die Planungen des Landes sehen vor, auch diese Fächer auf dem Campus Westend zusammenzuführen – allerdings erst in einem letzten Bauabschnitt (2012-2015). Da gerade diese kleinen Fächer in besonderer Weise auf die Vernetzung untereinander und mit anderen Fachbereichen (vor allem den Fachbereichen 8 und 10) angewiesen sind, bedeutet dies, dass sich die Arbeitsbedingungen in diesen Fächern mittelfristig deutlich verschlechtern werden. Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem Land daher, seine Bauplanung an dieser Stelle noch einmal zu überdenken und einen Nachzug der derzeit in Bockenheim und Hausen untergebrachten Fächer des Fachbereichs 9 auf den Campus Westend zu einem deutlich früheren Zeitpunkt zu realisieren.

Der Fachbereich 11 Geowissenschaften/Geographie umfasst die geowissenschaftlichen Disziplinen Geologie/Paläontologie, Mineralogie, Geophysik, Meteorologie und Physische Geographie sowie die Humangeographie, die eher gesellschaftswissenschaftlich orientiert ist. Das Land beabsichtigt, die Geowissenschaften in einem Geozentrum zusammenzuführen, das gleichzeitig eine zentrale Funktion in Hessen übernehmen soll, indem es die bisher auf vier Standorte verteilten Geowissenschaften in Frankfurt konzentriert. Eine derartige über den Fachbereich hinausgehende Schwerpunktbildung ist sinnvoll angesichts der Tatsache, dass die Geowissenschaften im engeren Sinne (Geologie, Paläontologie, Mineralogie, Geophysik) von den Studierendenzahlen her kleine, aber sehr kostenintensive Fächer darstellen.

Die Abstimmung und Zusammenarbeit der Universitäten Frankfurt und Darmstadt im Bereich der Geowissenschaften in Verbindung mit der Konzentration der Geowissenschaften im Bereich Südhessen auf diese beiden Hochschulstandorte entspricht in gelungener Weise den Forderungen des Wissenschaftsrates nach verstärkter Profilbildung und Kooperation der Hochschulen.[26] Der Wissenschaftsrat ist der Auffassung,

---

[26] Wissenschaftsrat: Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland, Köln 2000, S. 44.

dass die gesamte Breite der Geowissenschaften durch komplementäre Interaktion mit den Geowissenschaften an der Technischen Universität Darmstadt realisiert werden kann. Eine Voraussetzung hierfür stellt allerdings dar, dass die in den Leitlinien der Hochschulen zur Kooperation von 1997 vereinbarten Punkte gewährleistet sind. Diese beinhalten neben der Möglichkeit für die Studierenden, in Frankfurt den Magister in den klassisch-geowissenschaftlichen Gebieten zu erwerben, die Abstimmung der Hochschulen hinsichtlich des Grundstudiums, wechselseitige Anerkennung der Leistungsnachweise sowie freien Zugang der Studierenden zum Lehrangebot beider Hochschulen. Diese Abstimmung im Bereich der Lehre sollte bei der Umstellung des Lehrangebots auf gestufte Studiengänge entsprechend berücksichtigt werden. Der Wissenschaftsrat erwartet, dass neben dieser Lehrkooperation zukünftig auch verstärkt Kooperationen im Bereich der Forschung sichtbar werden.

Gegenwärtig ist in Deutschland – wie auch in anderen Ländern – eine verstärkte Kooperation zwischen den Geowissenschaften im engeren Sinne und der Geographie festzustellen, wobei die Einbeziehung des Faktors Mensch bei der Behandlung des „Systems Erde“ eine zunehmend wichtige Rolle spielt. Es ist deshalb nicht zweckmäßig, dass die Humangeographie künftig auf dem Campus Westend angesiedelt werden soll, während die übrigen Geowissenschaften einschließlich der Physischen Geographie im Geozentrum auf dem Campus Riedberg vereinigt werden sollen.

Für das neue Geozentrum sind zwei thematische Schwerpunkte vorgesehen: „Dynamik und Struktur der festen Erde“ sowie „Mensch und Umwelt“. Das zweite Schwerpunktthema entspricht der aktuellen Entwicklung in der Umweltforschung, ist jedoch sehr allgemein formuliert und inhaltlich noch nicht detailliert unterlegt. Das erstgenannte Thema ist eher konventionell und auch nicht konkreter dargelegt. Es verwundert, dass das Forschungsinstitut Senckenberg, das zu den führenden deutschen Einrichtungen in der Biodiversitätsforschung gehört, nicht in das zukünftige Programm des Fachbereichs integriert ist. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die in dieser WGL-Einrichtung vorhandene Expertise in der Geobiologie in Verbindung mit den anderen Geodisziplinen für ein attraktives FuE-Programm zu nutzen.

Wie das Förder-Ranking 2003 der DFG ausweist, betrug das Drittmittelaufkommen in der Chemie aus DFG-Projekten im Zeitraum 1999 bis 2001 4,0 Mio. Euro und liegt

damit gut im oberen Drittel der deutschen Universitäten. Vermutlich ist es höher, da die Beteiligung von einzelnen Chemikern und Pharmazeuten an Projekten der Medizin nicht gesondert berücksichtigt wird. Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen den eingeworbenen Drittmitteln und der Qualität der Forschungsergebnisse – unabhängig von der Bewertungsweise. Der Fachbereich 14 ist auch hinsichtlich der Beteiligung an Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereichen sehr gut aufgestellt. Das Ausmaß der Interdisziplinarität sowie Zahl und Art der bestehenden Kooperationen sind im Bereich der Chemie/Pharmazie an der Universität Frankfurt besonders vielfältig und teilweise richtungsweisend. Dies schließt im besonderen Maße auch Partner von außerhalb der Hochschule (diverse Institute und forschende Unternehmen) ein.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Chemie hat an der Universität Frankfurt – wie überall – einen hohen Stellenwert. Dies liegt u.a. daran, dass über 90 % der Absolventen und Absolventinnen mit einer Forschungsarbeit promovieren.

Der Campus Riedberg ist als Standort für die Institute des Fachbereichs 14 bestens geeignet. Es steht genügend Fläche für die notwendigen Laboratorien zur Verfügung, und es befinden sich alle naturwissenschaftlichen Institute (mit Ausnahme von einigen dienstleistenden Institutionen im medizinischen Bereich) in unmittelbarer räumlicher Nähe. Hinzu kommen das geplante Max-Planck-Institut für Biophysik, das Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie (FIZ) und das ebenfalls entstehende Biozentrum. Auch eine naturwissenschaftliche Bereichsbibliothek und eine genügende Hörsaalkapazität sind in absehbarer Zeit verfügbar.

Der bauliche Zustand und die Ausstattung der für chemische Forschungsarbeiten und Praktika genutzten Laboratorien entsprechen nicht mehr den heute als verbindlich geltenden Normen – einerseits wegen der durch den intensiven Gebrauch hervorgerufenen „Abnutzung“, andererseits wegen der sich stetig verschärfenden Vorschriften zur Arbeitssicherheit. Der Wissenschaftsrat bittet daher das Land Hessen, die für die zweite Erweiterungsstufe (2008-2011) vorgesehenen Bau- und Sanierungsmaßnahmen zügig umzusetzen.

II.5. Zur Kooperation

Der Wissenschaftsrat anerkennt die zwischen einigen Fachbereichen der Universität institutionalisierte Kooperation zwischen Geisteswissenschaften einerseits und Naturwissenschaften andererseits wie etwa in der Afrikaforschung und der Zusammenarbeit von Archäologen und Naturwissenschaftlern. Er begrüßt ferner, dass im Rahmen des Forschungskollegs Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel Kooperationsbeziehungen zwischen Geschichts- und Naturwissenschaften avisiert werden. Dennoch hält er den Dialog der Fachdisziplinen für verbesserungsbedürftig[27] und ermutigt die Hochschule, die vorhandenen positiven Ansätze einer Verbindung von Geistes- und Naturwissenschaften auch in der Lehre, wie z.B. im Fach Archäometrie, auf andere Fächer zu übertragen.

Der Wissenschaftsrat würdigt die zahlreichen und vielfältigen Kooperationsbeziehungen der Universität Frankfurt zu anderen Hochschulen des Landes Hessen und bestärkt die Universität darin, diese Kontakte beizubehalten und gegebenenfalls noch weitere aufzubauen.

Darüber hinaus begrüßt der Wissenschaftsrat die besondere Qualität der Beziehungen zur Universität Mainz auf den Gebieten Studium und Lehre, Weiterbildung, Forschung und Administration. Diese Kooperation im Rhein-Main-Regionalraum über Landesgrenzen hinweg kann als vorbildlich gelten.

---

[27] Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte der Wissenschaftsrat hinsichtlich der Umweltforschung in Deutschland bereits vor zehn Jahren. Siehe hierzu Wissenschaftsrat: Stellungnahme zur Umweltforschung in Deutschland: Bd. I (Köln 1994), S. 202.

C. Zusammenfassung

Das Land Hessen beabsichtigt, in drei Erweiterungsstufen von 2004 bis 2015 für die Universität Frankfurt Bauvorhaben im Umfang von insgesamt ca. 592 Mio. Euro zu realisieren, davon in Höhe von 350 Mio. Euro für den Ausbau des Campus Westend und ca. 242 Mio. Euro für die Erweiterung des Campus Riedberg.

Der Wissenschaftsrat begrüßt die dem Ausbaukonzept für die Universität Frankfurt zugrunde liegende Konzentration auf insgesamt drei Standorte und würdigt insbesondere die mit der fachlichen Hochschulentwicklungsplanung einhergehende bauliche Vision. Der im Aufbau befindliche Campus Westend, der stadtnah ein umfangreiches Areal zur Ansiedlung der im weitesten Sinne Geistes- und Sozialwissenschaften sowie verwandter, nicht experimenteller Disziplinen umfasst, ist als einmalige Chance zu betrachten.

Die Prioritätensetzung des Landes, in der ersten Erweiterungsstufe (2004-2007) auf dem Campus Westend die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften anzusiedeln, wird angesichts der Bedeutung des internationalen Finanzstandorts Frankfurt unterstützt. Ein Nachteil ist dagegen, dass diese Priorisierung für die Fachbereiche Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften, deren Auszug aus dem Hochhaus, in dem sie derzeit untergebracht sind, keinen Aufschub duldet, einen zweimaligen Umzug zur Folge hat – zunächst in die freigezogenen Räume der Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, später in einer zweiten Erweiterungsstufe (2008-2011) auf den Campus Westend. Das Land wird dringend gebeten, für den Fall einer starken zeitlichen Streckung des Baugeschehens aus finanzpolitischen Gründen Alternativszenarien für die im Hochhaus untergebrachten Institute zu entwickeln, da dieses Gebäude nur noch eine beschränkte Nutzungsdauer hat.

Ferner befinden sich die Fächer des Fachbereichs 9, die räumlich auf drei Standorte verteilt sind, in einer schwierigen Situation. Sie sollen erst in der dritten Erweiterungsstufe (2012-2015) auf dem Campus Westend zusammengeführt werden. Da gerade diese kleinen Fächer in besonderer Weise auf die Vernetzung untereinander und mit anderen Fachbereichen angewiesen sind, empfiehlt der Wissenschaftsrat dem Land,

den Nachzug der in Bockenheim und Hausen angesiedelten Fächer des Fachbereichs 9 auf den Campus Westend zu einem deutlich früheren Zeitpunkt zu realisieren.

Der Wissenschaftsrat hält es für unerlässlich, die Studienbedingungen an der Universität Frankfurt nachhaltig zu verbessern, um sowohl die extrem hohe Schwundquote als auch die in zahlreichen Fachbereichen äußerst langen Studienzeiten zu reduzieren.

Im Rahmen einer Studienreform sollten Bachelor- und Masterstudiengänge in allen Fachbereichen konsequent eingeführt werden. Auf das in einigen Fachbereichen geplante parallele Angebot von Diplomstudiengang einerseits und gestuften Studiengängen andererseits sollte verzichtet werden.

Positiv hervorzuheben ist das im Förder-Ranking 2003 der Deutschen Forschungsgemeinschaft hervorragende Abschneiden der Geistes- und Sozialwissenschaften, die gemessen an den DFG-Bewilligungen 1999 bis 2001 je Hochschule und Fachgebiet deutschlandweit den zweiten Rang erreichen. Diese vorzügliche Platzierung sollte ihren Niederschlag bei der Beteiligung dieser Disziplinen an den zukünftigen Schwerpunktsetzungen der Hochschule finden.

Anhang

Anhang 1

Drittmittelausgaben 1999-2001 nach Fachbereichen der Universität Frankfurt

Quelle: Haushaltsabteilung der Universität Frankfurt

2001 (Währung: DM)							
FB	**DFG**	**Bund**	**Land**	**EU**	**Wirtschaft**	**Sonstige**	**Summe**
01	679.344	19.345	999	779.694	0	486.603	**1.965.985**
02	1.472.214	300.971	0	481.776	304.480	2.221.686	**4.781.126**
03	1.000.804	289.160	1.174.269	268.635	0	685.194	**3.418.061**
04	143.703	160.828	11.870	18.635	0	451.003	**786.038**
05	263.264	107.668	50.685	11.007	128.068	824.351	**1.385.044**
06	127.972	0	0	0	0	169.770	**297.742**
07	56.005	0	0	0	0	200.122	**256.128**
08	7.776.323	0	455.423	0	0	520.748	**8.752.494**
09	2.117.671	28.520	567	999	0	363.397	**2.511.155**
10	1.667.271	10.000	0	0	0	251.625	**1.928.896**
11	1.669.142	578.159	79.917	471.719	0	346.909	**3.145.847**
12	217.612	0	0	2.500	16.914	209.896	**446.921**
13	2.987.581	3.793.225	0	261.316	4.322	1.033.558	**8.080.003**
14	3.070.235	1.155.272	0	1.298.906	1.707.655	845.621	**8.077.687**
15	5.214.436	1.418.147	264.469	650.470	732.005	951.719	**9.231.246**
Medizin	8.324.007	3.352.130	66.254	49.651	31.800.476	947.895	**44.540.412**
DZ	0	0	0	0	0	80.823	**80.823**
Senckenberg	631.007	0	0	0	0	2.824	**633.832**
ZEfN	0	0	0	0	0	20.251	**20.251**
ZfH	0	0	0	0	0	0	**0**
ZENAF	956	0	0	0	0	13.266	**14.223**
ZUF	0	46.690	0	0	0	236.012	**282.702**
Insgesamt	**37.419.548**	**11.260.114**	**2.104.454**	**4.295.308**	**34.693.919**	**10.863.272**	**100.636.615**

Fortsetzung Anhang 1:

2000 (Währung: DM)							
FB	**DFG**	**Bund**	**Land**	**EU**	**Wirtschaft**	**Sonstige**	**Summe**
1	532.113	15.333	0	57.750	0	271.079	**876.275**
2	2.290.099	417.530	0	263.718	559.955	1.221.267	**4.752.568**
3	134.291	501.564	674.321	184.194	0	893.018	**2.387.389**
4	207.971	178.589	13.074	187.097	0	201.825	**788.557**
5	79.028	56.120	44.492	39.964	201.499	607.781	**1.028.884**
6	0	0	185.957	0	0	9.909	**195.866**
7	0	0	0	0	0	337.741	**337.741**
8	5.107.600	217.011	2.814.215	0	551	726.897	**8.866.273**
9	1.361.861	166.141	55.377	5.221	0	615.186	**2.203.785**
10	1.264.801	0	0	0	244	488.177	**1.753.222**
11	2.179.846	305.904	61.906	274.705	5.750	438.166	**3.266.277**
12	295.173	0	0	0	30.352	229.856	**555.381**
13	2.701.929	3.921.222	0	184.939	67.201	1.346.184	**8.221.475**
14	1.756.755	472.812	0	1.006.846	1.935.691	2.364.452	**7.536.556**
15	3.733.094	270.204	0	811.458	683.365	3.694.210	**9.192.330**
Medizin	3.507.287	816.496	13.094	53.490	15.937.065	131.139	**40.013.487**
DZ	5.275	0	0	0	0	78.663	**83.938**
Senckenberg	1.309.783	0	0	0	0	179.074	**1.488.858**
ZEfN	16.453	0	0	0	0	0	**16.453**
ZfH	6.000	0	0	0	0	0	**6.000**
ZENAF	58.171	0	0	0	0	24.791	**82.962**
ZUF	41.924	0	0	0	0	330.180	**372.103**
Insgesamt	**29.941.826**	**8.119.356**	**3.874.951**	**3.120.510**	**34.654.798**	**14.314.940**	**94.026.381**

Fortsetzung Anhang 1:

1999 (Währung: DM)							
FB	**DFG**	**B**	**L**	**EU**	**W**	**S**	**Summe**
01	490.783	56.787	3.209	3.047	0	353.733	**907.558**
02	2.508.037	390.073	0	24.986	361.855	1.823.061	**5.108.011**
03	294.143	137.251	421.600	995.337	0	345.343	**2.193.674**
04	72.894	68.035	1.245	159.284	0	174.848	**476.306**
05	256.872	39.178	64.508	0	36.138	998.427	**1.395.124**
06	0	0	0	0	0	78.441	**78.441**
07	35.708	0	0	0	0	86.986	**122.694**
08	7.465.913	70.910	78.731	0	0	703.272	**8.318.827**
09	1.127.787	5.450	12.866	6.948	1.788	496.084	**1.650.922**
10	1.742.928	45.721	0	0	31.335	234.265	**2.054.248**
11	1.896.785	505.535	99.688	595.369	4.110	210.682	**3.312.169**
12	221.184	9.965	210.472	5.604	5.717	210.472	**663.413**
13	3.053.353	3.919.204	0	178.253	340.623	988.937	**8.480.370**
14	2.448.152	1.486.418	0	983.239	856.561	1.400.438	**7.174.808**
15	6.578.958	898.461	11.192	1.670.686	387.479	160.896	**9.707.672**
Medizin	6.064.732	1.061.061	3.990	109.648	26.085.222	268.545	**33.593.197**
Senckenberg	1.290.847	0	0	0	0	29.933	**1.320.780**
ZEfN	0	0	0	0	0	3.285	**3.285**
ZfH	0	0	0	0	0	41.755	**41.755**
ZENAF	171.034	538	0	0	0	8.666	**180.238**
ZUF	0	44.983	0	0	0	352.009	**396.991**
Insgesamt	**35.720.108**	**8.739.568**	**907.502**	**4.732.400**	**28.110.828**	**8.970.076**	**87.180.484**

Anhang 2

Stiftungsprofessuren der Universität Frankfurt

- Stiftungsgastprofessur ‚Wissenschaft und Gesellschaft' der Deutschen Bank AG, Vortragsreihen: Von der Alexandrinischen Bibliothek bis zum World Wide Web: Enzyklopädische Weltentwürfe (Koordination: Prof. Dr. Waltraud Wiethölter, Prof. Dr. Eckhard Lobsien); Jahrhundertenden, Jahrtausendenden, Enden der Welt (Koordination: Prof. Klaus Reichert); Finanzkrisen (Koordination: Prof. Gerhard Illing); Weltbilder im Lichte der Quantentheorie (Koordination: Prof. Thomas Görnitz, Dr. Gesche Pospiech); Umwelt im Wandel (Koordination: Prof. Christian D. Schönwiese, Prof. Wolfgang Jaeschke)

- Dresdner Bank Stiftungsprofessur für Wirtschaftsrecht/Law & Finance
  (Prof. Andreas Cahn)

- Stiftungsgastdozentur Internationales Bankrecht
  (Symposien: iX und die Rechtsfolgen; NASDAQ – Auf dem Weg zu einer internationalen Börse; Corporate Governance – Aktuelle Entwicklungen; Rechtsfragen des grenzüberschreitenden Clearing und Netting)

- Metzler Stiftungsgastprofessur für internationale Finanzwirtschaft
  (Prof. J. David Cummins; Prof. H. Franklin Allen; Prof. Olivia S. Mitchell: alle University of Pennsylvania, Philadelphia)

- Stiftungsprofessur des Bundesverbandes Deutscher Investment- und Vermögensverwaltungsgesellschaften (BVI) für Betriebswirtschaftslehre / insbesondere Investment, Portofolio-Management und Alterssicherung
  (Prof. Dr. Raimond Maurer)

- Stiftungsprofessur für M-Commerce von T-Mobile
  (Prof. Dr. Kai Rannenberg)

- Martin-Buber-Stiftungsgastprofessur für jüdische Religionsphilosophie
  (Prof. Michael Zank, Boston; Prof. Dr. Almut Sh. Bruckstein, Jerusalem;
  Prof. Dr. Yossef Schwartz, Jerusalem)

- Stiftungsgastprofessur für islamische Religion
  Prof. Dr. Emin Köktas, SS 2003 – WS 2004/05)

- Gastprofessur Theologie Interkulturell
  (Prof. Seemampillai Joseph Emmanuel, Jaffna; Prof. Luis Gutheinz SJ, Taipei/Taiwan; Prof. Dr. Nazaire Bitoto Abeng, Yaoundé)

- Richard Daub-Stiftung: Daub-Vorlesungen zur Medien- und Redefreiheit
  (Prof. Dr. Robert C. Post, Berkeley; Prof. Dr. Dieter Grimm, Karlsruhe;
  Dr. Thomas Darnstädt, Hamburg; Dr. Anthony Julius, London; Prof. Dr. Chaim Gans, Tel Aviv)

- Stiftungsgastdozentur für Poetik
  (Elisabeth Borchers, Hans-Ulrich Treichel, Robert Gernhardt, Patrick Roth)

- Beilstein-Stiftungsprofessur für Chemie-Informatik
  (Prof. Dr. Gisbert Schneider)

- Rolf-Sammet-Stiftungsgastprofessur der Aventis-Foundation
  (Prof. Dr. Arndt Simon, Stuttgart; Prof. Dr. Alexander Pines, Berkeley;
  Prof. Dr. Günter Blobel, New York)

- Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur für Pharmazie und Humanmedizin
  (Prof. Dr. Edson X. Albuquerque, Baltimore; Prof. Dr. Timo Erkinjuntti, Helsinki)

- Kröner-Fresenius-Stiftungsprofessur für Gastroenterologie u. klin. Ernährung
  (Prof. Dr. Dr. Jürgen Stein)

- Schleussner-Stiftungsdozentur für Immunpharmakologie
  (Prof. Dr. Heinfried Radeke)

- Degussa-Stiftungsprofessur für Organische Synthetik
  (ausgeschrieben)

- VWL-Juniorprofessur: Merges Acquisition im Mittelstand der Klein Coll. Unternehmensberatung
  (Dr. Grothe)

- Stiftungsprofessur Gerontopsychiatric der BHF-Bank
  (Liste vom Fachbereich Medizin beschlossen)

- Stiftungsgastprofessur der Commerzbank-Stiftung im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft

Anhang 3

Zahl der Promotionen nach Fachbereichen der Universität Frankfurt 1997-2002

FB	1997	1998	1999	2000	2001	2002
01	49	50	53	48	55	54
02	39	43	31	22	35	33
03	26	30	30	26	29	23
04	13	14	8	23	8	6
05	8	7	5	13	14	9
06	3	6	7	1	5	1
07	1	4	4	1	6	7
08	19	17	30	15	25	11
09	21	15	24	28	26	12
10	24	24	18	23	29	22
11	10	16	16	7	11	11
12	3	8	6	6	2	6
13	31	34	31	36	28	20
14	73	83	101	83	107	73
15	40	45	49	38	48	29
16	336	349	304	231	215	193
Summe	**696**	**745**	**717**	**601**	**643**	**510**

Anhang 4

Zahl der Habilitationen nach Fachbereichen

der Universität Frankfurt 1997-2002**1**

FB	1997	1998	1999	2000	2001	2002
01	5	3	3	3	1	5
02	3	1	1	4	6	1
03	2	2	3	5	5	5
04	1	3	0	1	0	3
05	0	1	3	1	2	1
06	0	2	1	1	1	1
07	-	-	-	-	-	-
08	3	1	5	5	4	1
09	4	3	0	5	5	4
10	3	4	3	1	3	1
11	1	0	3	2	2	1
12	0	0	0	0	1	1
13	4	5	6	3	1	5
14	3	3	3	3	5	3
15	1	0	0	2	2	3
16	14	17	13	21	22	31
Summe	**44**	**45**	**44**	**57**	**60**	**66**